Linguistische
Arbeiten 140

Herausgegeben von Hans Altmann, Herbert E. Brekle, Hans Jürgen Heringer,
Christian Rohrer, Heinz Vater und Otmar Werner

Alfred Schopf

Das Verzeitungssystem des Englischen und seine Textfunktion

Max Niemeyer Verlag
Tübingen 1984

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Schopf, Alfred:
Das Verzeitungssystem des Englischen und seine Textfunktion /
Alfred Schopf. - Tübingen : Niemeyer, 1984.
(Linguistische Arbeiten ; 140)
NE: GT

ISBN 3-484-30140-6 ISSN 0344-6727

© Max Niemeyer Verlag Tübingen 1984
Alle Rechte vorbehalten. Ohne Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet,
dieses Buch oder Teile daraus photomechanisch zu vervielfältigen.
Printed in Germany. Druck: Weihert-Druck GmbH, Darmstadt.

INHALT

0.	VORWORT		XIV
1.	EINLEITUNG		1
	1.1	Einige Hinweise zum Wesen der Zeit	1
	1.1.1	Zeit als Quantum, Zeit als lebendige Dauer	2
	1.1.1.1	Zeitintervalle	2
	1.1.1.2	Die Erfahrung von Zeitobjekten oder Dauergegenständen	3
	1.1.2	Das Fließen der Zeit	5
	1.1.2.1	Zeitfluß (Werden) und Zeitrichtung in den Naturwissenschaften	5
	1.1.2.2	Zeitfluß als psychische Erfahrung	7
	1.1.3	Der Begriff des Jetzt	8
	1.1.3.1	Das Jetzt als Grenzwert	8
	1.1.3.2	Die psychologische oder streckenhafte Präsenz	10
	1.1.3.3	Das deiktische oder teleskopische Jetzt	10
	1.1.4	Die Orientierung in der Zeit	11
	1.1.4.1	Ordnung der Ereignisse als vergangen, gegenwärtig und zukünftig	11
	1.1.4.2	Ordnung der Ereignisse als gleichzeitig, früher oder später	11
	1.2	Verzeitungssystem des Englischen in schematischer Darstellung	12
	1.2.1	Zeitbezug im lexikalischen Bereich	12
	1.2.1.1	Lexikalische Klassen und Geschehenskonzepte	12
	1.2.1.2	Das Zeitadverbiale	16
	1.2.2	Tempus und Aspekt	17
	1.2.2.1	Zur Analyse des englischen Tempussystems: traditionelle Ansätze	17
	1.2.2.1.1	Hans Reichenbach	17
	1.2.2.1.2	W. E. Bull	17
	1.2.2.1.3	Die Generative Grammatik	18
	1.2.2.1.4	Formallogische Ansätze	20
	1.2.2.2	Aspekt im Englischen	20
	1.2.2.2.1	Verschiedene traditionelle Ansätze	21
	1.2.2.2.2	Der formallogische Ansatz von D. R. Dowty	21
	1.2.2.2.3	Eigene Vorschläge	21
	1.2.3	Das englische Verbalsystem und sein systemhafter Zusammenhalt	22
	1.2.3.1	Kollokationsrestriktionen, Interdependenz	22
	1.2.3.2	Analogische und metaphorische Beziehungen	23
	1.2.4	Das englische Verbalsystem im Bereich der Pragmatik	24
	1.2.4.1	Zeitbezug (Tempus und Aspekt) in den Sprechakten	24

1.2.4.2	Indirekte Sprechakte und Tempus und Aspekt	25
1.2.5	Einfache und komplexe Verzeitung	25
1.2.5.1	Die zusammengesetzten Tempora in der Generativen Grammatik	26
1.2.5.2	Die Verzeitung modal modifizierter Sätze	26
1.2.5.3	Verzeitung in Komplementsätzen	28
1.2.5.4	Konditionalsätze und ihre Verzeitung	29
1.2.5.5	Temporale Satzgefüge und ihr Zeitbezug	30
1.2.6	Komplexe Verzeitungsgrundlage (mehrere Zeigfelder)	32
1.2.6.1	Direkte Rede und indirekte Rede	32
1.2.6.2	Erlebte Rede	32
1.2.6.3	Erlebte Wahrnehmung	33
1.2.6.4	Innerer Monolog	33
1.2.6.5	Weitere Fragestellungen zur komplexen Verzeitung	33
1.2.7	Verzeitung in Texten	34
1.2.7.1	Chronologie der Ereignisse unserer Erfahrung und Chronologie von Geschichten (Handlungsfolgen)	34
1.2.7.2	Kompositionelle Modifikation der Verzeitung von Handlungsfolgen (Geschichten)	34
1.2.7.2.1	Reihung der Ereignisse (stringing)	34
1.2.7.2.2	Gruppierung der Ereignisse (clustering)	35
1.2.7.2.3	Die Anordnung der Referenzpunkte (RÜck- und Vorgriff)	35
1.3	Das komplexe Zeitgeflecht in narrativen Großformen	36
1.3.1	Rekonstruktion der chronologischen Ereignisfolge mit Hilfe der sprachlichen Verzeitungssysteme	36
1.3.2	Die Vermittlung des englischen Verzeitungssystems als sprachdidaktische Aufgabe und literaturwissenschaftliche Propädeutik	37
1.4	Praktische Anwendung des analytischen Apparates	37
1.4.1	Verzeitungspartitur als analytisches Werkzeug	37
1.4.2	Verzeitungspartitur als Grundlage für die Rekonstruktion von Texten (Textsynthese)	37
1.4.3	Beschäftigung mit Zeit und Verzeitungssystem: ein Beitrag zur Allgemeinbildung	38
2.	INHÄRENTER ZEITBEZUG (GESCHEHENSKONZEPTE UND VERZEITUNGSPOTENTIAL)	39
2.1	Klassenbildung im Bereich des inhärenten Zeitbezugs	39
2.1.1	Nichtabschließbarkeit der Klassenbildung nach inhaltlichen Komponenten	39
2.1.2	Klassenbildung zum Zwecke der Beschreibung der Tempus- und Aspektwahl im Englischen	39
2.1.2.1	Die englischen Verben der Sinneswahrnehmung und die erweiterte Form	40
2.1.2.2	Die Verben der Lage im Raum und die erweiterte Form	40
2.1.2.3	Die sogenannten "private verbs" und die erweiterte Form	40
2.1.2.4	Die sogenannten "status verbs" und "process verbs"	41
2.1.2.5	Vendlers "generic" und "specific states" und Magnus Ljungs "close fits" und "loose fits"	42
2.1.2.6	Explizit performative Verben (Koinzidenzverben)	43
2.2	Klassenbildung und inhärenter Zeitbezug	45
2.2.1	Zur Geschichte der Frage nach dem inhärenten Zeitbezug	45
2.2.1.1	Erste Ansätze zu dieser Diskussion in der Antike	45
2.2.1.2	Aktionsart und Aspekt	46

2.2.1.3	H. B. Garey und R. L. Allen	47
2.2.1.4	Die sprachanalytische Philosophie	48
2.2.1.4.1	Gilbert Ryle	49
2.2.1.4.2	Zeno Vendler	50
2.2.1.4.3	Anthony Kenny	52
2.2.1.4.4	Michael Bennett und Barbara Partee	54
2.2.1.5	Die Generative Semantik	55
2.2.1.5.1	H. J. Verkuyl	56
2.2.1.5.2	David R. Dowty	59
2.2.1.6	Die Analyse von Geschehenskonzepten nach räumlichen Kriterien	65
2.2.1.6.1	Marilyn E. Jessen	65
2.2.1.6.2	Ronald W. Langacker	67
2.2.1.7	Neueste Beiträge	71
2.2.1.7.1	Lauri Carlson	71
2.2.1.7.2	Alexander P. D. Mourelatos	76
2.2.2	Überblick über Klassifizierungsverfahren für Prädikats- und Satzbegriffe	78
2.2.2.1	Nichtabschließbarkeit der inhaltlichen Klassenbildung	78
2.2.2.2	Wirksamkeitsbereich des inhärenten Zeitbezugs	79
2.2.2.3	Vieldeutigkeit der Ausdrücke bezüglich des inhärenten Zeitbezugs	79
2.2.2.4	Klassifikationsprinzipien	79
2.2.2.4.1	Klassen als (ungeordnete) Mengen von Bedeutungskomponenten: strukturelle und generative Semantik	79
2.2.2.4.2	Phasenstrukturelle Klassen oder Geschehenskonzepte	80
2.2.2.4.3	Quantitativer Zeitbezug, Potentialität und Aktualität, Verzeitungspotential von Prädikaten	80
2.2.2.5	Gemischte Klassenbildung für die Beschreibung des englischen Verzeitungssystems	81
2.3	Klassenbildung als Zeitschemata oder Phasenstrukturen	81
2.3.1	Einwendungen gegen Klassenbildung dieser Art	81
2.3.2	Der Satzbegriff als Domäne inhärenten Zeitbezugs	83
2.3.3	Methoden zur Erfassung inhärenten Zeitbezugs	84
2.3.3.1	Die physikalische Wirklichkeit	84
2.3.3.2	Die Wahrnehmungswirklichkeit	84
2.3.3.3	Der innersprachliche (intralinguale) Nachweis der Klassen: Kollokationen und Umdeutungsprozesse: die erweiterte Verbform, Zeitadverbiale usw.	84
2.3.3.4	Logische Folgesätze und Präsuppositionen als Kriterien der Klassenbildung	86
2.3.4	Die Geschehenskonzepte des Englischen	89
2.3.4.1	Zustände	89
2.3.4.1.1	Zustände als Wahrnehmungswirklichkeit	90
2.3.4.1.2	Die interne Phasenstruktur der Zustände	90
2.3.4.1.3	Die Zeitstufenimplikation der Zustände	92
2.3.4.1.4	Zustände und Präsuppositionen	93
2.3.4.1.5	Prädikate der Lage im Raum: Zustände?	94
2.3.4.2	Einfache Prozesse	95
2.3.4.3	Quantifizierte Prozesse	97
2.3.4.3.1	Initial und final determinierter Prozeß	98
2.3.4.3.2	Initial determinierter Prozeß	98
2.3.4.3.3	Das punktuelle Ereignis	99
2.3.4.4	Veränderung mit spezifischem Vor- und Nachzustand	102
2.3.4.4.1	Die punktuelle Veränderung	103

2.3.4.4.2	Prädikate des Typs *look away*	105
2.3.4.5	Gerichtete Prozesse	106
2.3.4.5.1	Der unquantifizierte gerichtete Prozeß	106
2.3.4.5.2	Der gerichtete Prozeß mit Initialphase	107
2.3.4.5.3	Der quantifizierte gerichtete Prozeß	108
2.3.4.6	Die "achievement"-Prädikate	110
2.4	Quantitativer Zeitbezug	111
2.4.1	Außerzeitlich geltende Prädikate und Sachverhalte	111
2.4.2	Zeitliche Erstreckung von Merkmal und Merkmalträger	112
2.4.2.1	Nur als zeitweilig prädizierbare Prädikate	112
2.4.2.2	Nur als feste Merkmale aussagbare Prädikate	112
2.4.2.3	Prädikate mit mehrpoligem Verzeitungspotential	112
2.4.3	Aktualität und Potentialität von Prädikaten	113
2.5	Keine einheitliche Taxonomie für die relevanten englischen Prädikats- und Satzbegriffsklassen. Zusammenfassung der Merkmale	114
2.5.1	Merkmale interner Strukturierung (Phasenstruktur)	114
2.5.2	Inhärenter quantitativer Zeitbezug, Verzeitungspotential	115
2.5.3	Polysemie der Ausdrücke bezüglich inhärentem Zeitbezug	115
2.5.4	Geschehenskonzepte und Verzeitungspotential: der Wirkungsbereich des englischen Aspekts	116
3.	DAS ENGLISCHE ZEITADVERBIALE	117
3.1	Bisherige Ansätze zur semantischen Klassenbildung	117
3.1.1	Grammar of Contemporary English	117
3.1.2	W. E. Bull	118
3.1.3	H. J. Verkuyl	119
3.2	Das Zeitadverbiale in neuer Klassifizierung	120
3.2.1	Orientierende und quantifizierende Adverbiale	121
3.2.2	Skalare und Frequenzadverbien	121
3.2.3	Intervall- und Rahmenadverbiale	121
3.2.4	Vektoren und Tensoren	122
3.2.5	Vorzeitigkeit, Gleich- und Nachzeitigkeit im Zeitadverbial	122
3.2.6	Sprech- und Referenzzeitbindung, ungebundene Adverbiale	123
3.2.7	Objektive und subjektive Orientierung	125
3.2.8	Kontextimplikationen im Zeitadverbial	125
3.2.9	Reihenfolge-Adverbiale	126
3.3	Einzelanalysen	126
3.3.1	*three days ago - three days before*	127
3.3.2	*next week - the next week*	128
3.3.3	*presently* in seinen verschiedenen Bedeutungen	128
3.3.4	*for three days - during the day - within an hour*	128
3.3.5	*since - soon - before - later*	131
3.3.6	*before* und *once*	134
3.3.7	*always - never - ever*	136
3.3.8	*recently - lately - just*	138
3.3.9	Besonderheiten	141
3.3.9.1	*now - nowadays - these days*	141
3.3.9.2	Reihende Adverbiale	142
3.3.9.3	Adverbiale mit Kontextimplikationen	142
3.3.9.3.1	*already*	143

3.3.9.3.2	*not yet*	149
3.3.9.3.3	*still*	154
3.3.9.3.4	*no longer*	156
4.	TEMPUS UND ASPEKT IM ENGLISCHEN	160
4.1	Zur Abgrenzung von Tempus und Aspekt	160
4.2	Zur Geschichte der Tempus- und Aspektforschung	161
4.2.1	Traditionelle Darstellungen	161
4.2.2	Neuere, systemorientierte Ansätze	162
4.2.2.1	William Diver	162
4.2.2.2	W. F. Twaddell, M. Joos, H. Weinrich	166
4.2.2.3	Generative Semantik	176
4.2.2.3.1	Emmon Bach	177
4.2.2.3.2	Rodney Huddleston	179
4.2.2.3.3	James D. McCawley	183
4.2.2.3.4	Wallace Chafe	188
4.2.2.3.5	H. Vasudeva	194
4.2.2.4	Reichenbach und Bull	203
4.2.2.4.1	Hans Reichenbach	204
4.2.2.4.2	William E. Bull	208
4.2.2.5	Formallogische Ansätze	212
4.2.2.5.1	Michael Bennett und Barbara Partee	212
4.2.2.5.2	David Dowty	215
4.2.2.5.3	Frank Vlach	218
4.2.2.5.4	James D. McCawley	221
4.2.3	Aspekttheorien	223
4.2.3.1	Erwin Koschmieder	223
4.2.3.2	Klaus Heger	224
4.2.3.3	Bernard Comrie	225
4.3	Methodologische Erwägungen	230
4.3.1	Grund- oder Gesamtbedeutung und Verwendungstypen	230
4.3.2	Onomasiologie und Semasiologie	231
4.3.3	Unser Ansatz: Verwendungstypen und ihre Zusammenfassung	233
4.3.3.1	Verwendungstypen im Interdependenzsystem des englischen Verbalsystems	233
4.3.3.2	Das Zustandekommen der Verzeitungsleistungen	234
4.3.3.3	Die unterschiedlichen Ebenen der Verzeitung	234
4.4	Tempus und Aspekt im englischen Präsens	235
4.4.1	Die Aspektopposition im Bereich der Phasenstruktur der Geschehenskonzepte	235
4.4.1.1	Achievement-Sätze	235
4.4.1.2	Accomplishment-Sätze	236
4.4.1.3	Der gerichtete initialdeterminierte Prozeß	240
4.4.1.4	Der unquantifizierte gerichtete Prozeß	241
4.4.1.5	Die punktuelle Veränderung	241
4.4.1.6	Das punktuelle Ereignis	243
4.4.1.7	Der ungerichtete initial- und finaldeterminierte Prozeß	244
4.4.1.8	Der ungerichtete initialdeterminierte Prozeß	244
4.4.1.9	Der einfache ungerichtete Prozeß	245
4.4.1.10	Die Zustände	246
4.4.2	Die Aspektopposition und das Verzeitungspotential	251
4.4.2.1	Punktualität und Durativität	251
4.4.2.2	Semelfaktivität und Iterativität	252

4.4.2.3	Außerzeitlichkeit	253
4.4.2.4	Koextensivität und Variabilität	254
4.4.2.5	Potentialität und Aktualisierung	255
4.4.2.6	Aktualisierbarkeit und Nichtaktualisierbarkeit	255
4.4.2.7	Satzbegriffe und ihr Verzeitungspotential	256
4.4.2.8	Verwendungstypen im Bereich des Verzeitungspotentials	257
4.4.3	Die Funktion der Aspektformen	258
4.4.3.1	Zusammenfassung der Funktionen der einfachen Form	258
4.4.3.1.1	Die Funktionen der einfachen Form im Bereich der Phasenstruktur	259
4.4.3.1.2	Im Bereich des Verzeitungspotentials	259
4.4.3.1.3	Die distinktiven Merkmale der einfachen Form	260
4.4.3.2	Die Funktionen der erweiterten oder Progressivform	261
4.4.3.2.1	Im Bereich der Phasenstruktur der Geschehenskonzepte	261
4.4.3.2.2	Im Bereich des Verzeitungspotentials	262
4.4.3.2.3	Die distinktiven Merkmale der Progressivform	262
4.4.4	Die paradigmatisch-kontrastive Zuordnung der Verwendungstypen	263
4.4.4.1	Imperfektives und perfektives Präsens	263
4.4.4.2	Verlaufs- oder Prozeßpräsens vs. Zustands- oder faktisches Präsens	265
4.4.4.3	Zeitwiliges und außerzeitliches bzw. koextensives Präsens	266
4.4.4.4	Aktuelles Präsens und unbegrenztes Präsens	268
4.4.4.5	Der Kernbereich des Verbalsystems und Randerscheinungen	268
4.4.4.5.1	Das interpretative Präsens	269
4.4.4.5.2	Das kontinuative Präsens	270
4.4.4.5.3	Das erweiterte Präsens mit Futurbedeutung	271
4.4.4.5.4	Das performative Präsens	271
4.4.4.6	Zusammenfassendes Schema zur paradigmatisch-kontrastiven Zusammenordnung der Verwendungstypen des Präsens	271
4.4.4.7	Aspekt und Tempus als noch in der Entwicklung begriffenes System	272
4.5	Rückblick	275
5.	DIE VERZEITUNGSSTRUKTUR VON ERZÄHLTEXTEN	277
5.1	Chronologische Ereignisfolgen und die Verzeitungsstruktur von Erzähltexten	279
5.2	Der zeitvergleichende Satz (Hans Reichenbach)	280
5.3	Reihung und Gruppierung von Ereignissen in Erzähltexten	281
5.3.1	Reihende Darstellung der Ereignisse	282
5.3.2	Gruppierende Darstellung (clustering)	283
5.3.2.1	Die sekundären Tempora in der gruppierenden Darstellung	283
5.3.2.2	Satzgefüge mit zeitvergleichenden Konjunktionen	285
5.3.2.3	Relative Zeitadverbiale in Satzreihen	287
5.4	Autonome und relative Zeitreferenz - texteröffnende und kontextgebundene Adverbiale	290
5.5	Kontextimplikation als Textfunktion	291

5.6	Das Zeitadverbiale und die Darstellungsformen für Rede und Gedanken	294
5.6.1	Die aktuelle Rede	294
5.6.2	Direkte Rede	295
5.6.3	Indirekte Rede	295
5.6.4	Berichtete Rede	296
5.6.5	Erlebte Rede und erlebte Wahrnehmung	297
5.6.6	Innerer Monolog	309
5.6.7	Rückblick und kontrastives Schema zu den Redeformen	310
6.	ZUR PRAKTISCHEN AUSWERTUNG UNSERER ANALYSEN	314
6.1	Allgemeine Grundsätze	314
6.2	Das Verzeitungssystem in seinen Teilsystemen	315
6.3	Zur Darstellung des Verbalsystems	315
6.3.1	Die Tempora und Reichenbachs Notationssystem	315
6.3.1.1	Present Tense	315
6.3.1.2	Past Tense	318
6.3.1.3	Present Perfect	320
6.3.1.4	Past Perfect	331
6.3.1.5	Future I	333
6.3.1.6	"Posterior past", Conditional I, be + to + infinitive, to be going to	336
6.3.1.7	Future II	338
6.3.1.8	Conditional II	339
6.4	Das Zeitadverbiale	340
6.4.1	Das Zeitadverbiale bei H. Reichenbach und R. Bäuerle	340
6.4.2	Das Zeitadverbiale in der Textpartitur	342
6.4.2.1	Kalendarische Daten	344
6.4.2.2	Sprechzeitgebundene Zeitadverbiale	344
6.4.2.3	Referenzzeitgebundene Zeitadverbiale	345
6.4.2.4	Intervalladverbiale	346
6.4.2.5	Rahmenadverbiale	347
6.4.2.6	Vektoren und Tensoren	348
6.4.2.7	Mehrdeutigkeit im Adverbiale	349
6.4.2.8	Kontextimplikationen (non-logical implications)	350
6.4.2.9	Einige praktische Hinweise zu komplexen Adverbialen	351
6.4.3	Einige praktische Analysen	353
6.4.4	Abschließende Bemerkungen zur Darstellung des Adverbials	353
6.5	Der zeitvergleichende Satz (Temporalsatz)	354
6.5.1	Unterschiedliche syntaktische Typen des zeitvergleichenden Satzes	354
6.5.2	Verzeitungsleistung des Temporalsatzes	356
6.5.3	Der textuelle Anknüpfungspunkt für das relative Zeitadverbiale	358
6.6	Zur Darstellung der Redeformen	363
6.6.1	Erzählbericht	364
6.6.2	Indirekte Rede	365
6.6.3	Direkte Rede	366
6.6.4	Erlebte Rede	367
6.6.5	Innerer Monolog	369
6.6.6	Praktische Analysen: R. Wright: *Native Son*, S. Woolf: *The Years*, J. Joyce: *Ulysses*	371
6.7	Zur Rückübersetzung von Diagrammen (Partituren) in Text	375

6.8	Die Abfolge der Referenzpunkte im Text	377
6.8.1	Implizite und explizit signalisierte Abfolge der Referenzpunkte	378
6.8.2	Referenz- oder Ereigniszeit als Bezugspunkt für das Zeitadverbiale	380
3.8.3	Autonome Referenzpunkte	380
6.8.4	Referenzpunkte im Zeigfeld der dargestellten Figur	381
6.8.5	Der Normalfall: chronologische Abfolge der Referenzpunkte	383
6.9	Die Textpartitur in Funktion	383
6.9.1	Die Partitur als Analyseinstrument (B. Malamud: *The Assistant*)	383
6.9.1.1	Erster Analyseschritt: Zerlegung der Sätze in Teilsätze	384
6.9.1.2	Verwandlung der Teilsätze in Satzbegriffe (Propositionen)	386
6.9.1.3	Das Ergebnis der Analyse: die Textpartitur	387
6.9.1.4	Erläuterungen zur Textpartitur	393
6.9.2	Die Rekonstruktion des Texts aus der Partitur	394
6.9.2.1	Die Partitur	394
6.9.2.2	Einige Hinweise zur Rekonstruktion	400
7. ERGEBNISSE		402
7.1	Die entwickelten Analysekriterien für das Zeitadverbial als Ausgangspunkt für seine Gesamtdarstellung und bessere Beschreibung im Lexikon	402
7.2	Das Verzeitungssystem des Englischen in seinen Subsystemen	402
7.3	Das entwickelte Notationssystem als Vorschule für formallogische und textlinguische Darstellungen	403
7.4	Auswertbarkeit des Systems in seiner analytischen und synthetischen Funktion	404
7.4.1	Seine analytische Funktion im Dienste sprachpraktischer Unterweisung	405
7.4.1.1	Motivierende Funktion des Systems im Spracherwerb	405
7.4.1.2	Ableitung neuer Unterrichtsformen aus der Struktur des englischen Verzeitungssystems	405
7.4.2	Seine synthetische Funktion im Dienste sprachpraktischer Unterweisung	406
7.4.2.1	Die Umsetzung der Diagramme in Text als sprachpraktische Aufgabenstellung	406
7.4.2.2	Die Textpartitur als Mittel zur Schulung in den Erzähltechniken	407
7.5	Beitrag des Systems insgesamt zur besseren Lehr- und Lernbarkeit des Englischen	407
ANHANG		408
Text 1 (entnommen aus R. Wright: *Native Son*) zum Diagramm S. 376.		408
Text 2 (entnommen aus E. Hemingway: *To Have and Have Not*) zum Diagramm S. 377.		408
Text 3 (entnommen aus C. McCullers: *The Heart is a Lonely Hunter*) zum Diagramm S. 395-399.		408
Liste der Teilsätze für den Ausschnitt aus C. McCullers: *The Heart is a Lonely Hunter*.		409

LITERATURVERZEICHNIS 411

I Textquellen 411
II Grammatiken 411
III Wörterbücher 411
IV Allgemeine Bibliographie 411

0. VORWORT

Dieses Buch ist als Vorstudie oder Vorentwurf für ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördertes Forschungsprojekt gedacht. Dieser Bestimmung entsprechend liegt der Schwerpunkt dieser Arbeit deshalb eher in der Entwicklung neuer Fragestellungen und in der Skizzierung eines umfassenden Rahmens für sie und die angedeuteten Lösungen als in der präzisen und erschöpfenden Untersuchung und Darstellung von Detailfragen.

Das angesprochene Projekt setzt sich, wie im Titel dieses Buches angedeutet, die Darstellung des englischen Verzeitungssystems einschließlich seiner Textfunktion zum Ziele. In diesem Rahmen sind neben der englischen Version dieses Buches (Bd. 1) die folgenden weiteren Untersuchungen in englischer Sprache geplant: *Event Types and Tensing Potential in Sentence Concepts* (Bd. 2) - *The English Time Adverbial* (Bd. 3) - *Tense and Aspect in English* (Bd. 4) - *Temporal Ordering in Complex Sentences* (Bd. 5) - *The English Modals* (Bd. 6) und *Narrative Techniques and the Time Structure of English Prose* (Bd. 7).

Für einige dieser Bände konnten bereits Bearbeiter gewonnen werden, aus dem Kreis meiner ehemaligen oder gegenwärtigen Doktoranden Frau Janet Harkness für Bd. 3, Frau Dr. Cornelia Hamann für Bd. 5, Frau Dr. Elizabeth Couper-Kuhlen für Bd. 7. Ein weiterer Mitarbeiter, Dr. Richard Matthews, wird einige Ergebnisse seiner bei Professor John Lyons angefertigten PhD Dissertation für Bd. 6 einbringen. Wenn oben auf den Entwurfscharakter und die Skizzenhaftigkeit dieses Buches hingewiesen wurde, so soll andererseits nicht unerwähnt bleiben, daß sein Verfasser von einer Reihe von Neuansätzen Auswirkungen und Anregungen in mehreren Bereichen erwartet. Zu diesen Neuansätzen zählt 1) der Umstand, daß die Interdependenzbeziehungen zwischen den Teilsystemen des englischen Verbalsystems ausdrücklich zum Gegenstand der Untersuchung gemacht werden, daß 2) nach der Funktion des Verzeitungssystems auch und insbesondere auf der Textebene gefragt, daß 3) die Zeichenfunktion und Kommunikationsleistung sprachlicher Kategorien - man vergleiche die Ausführungen in den Abschnitten 4.4.4-4.5 (in Kapitel 4) - neu bedacht und

schließlich 4) die praktische Auswertbarkeit der hier entwickelten Vorschläge mit erwogen wird. Anregungen im Sinne der praktischen Auswertung unserer Vorschläge dürften sich sowohl bezüglich der Gestaltung des Englischunterrichts im Zweitsprachenerwerb, der Neugestaltung und Verbesserung bestimmter Bereiche des Lexikons wie auch für die Textarbeit und das literaturwissenschaftliche Studium ergeben. Die hier bezüglich der Redeformen und der Verzeitungsverfahren in Erzähltexten erarbeiteten Anhaltspunkte könnten, so meinen wir, nützlicher Bestandteil eines literaturwissenschaftlichen Propädeutikums werden.

Das Buch möchte also sowohl im Bereich der Sprachpraxis und der sprachwissenschaftlichen Diskussion wie auch im Bereich des literaturwissenschaftlichen Studiums Anregungen vermitteln und dabei zugleich einen Anstoß zur Integration dieser drei mehr oder minder isoliert von einander ablaufenden Komponenten des heutigen Anglistikstudiums geben.

Ein Wort sei schließlich noch dem in diesem Buche verwendeten Notationssystem gewidmet. Sein vorwiegend graphischer Charakter verfolgt den Zweck, die erörterten Sachverhalte möglichst anschaulich darzubieten und damit ihre didaktische Auswertung zu erleichtern. Grundsätzlich sind mehrere andere Notationssysteme denkbar, z.B. eines auf der Grundlage rein sprachlicher Symbolik, wie es andeutungsweise in diesem Buche bei der Analyse von Zeitadverbialen skizziert worden ist.

Das Buch verdankt sein Zustandekommen vielfacher Hilfe. Zunächst habe ich meinen oben erwähnten Mitarbeitern für wiederholte und anregende Diskussionen, insbesondere für Hinweise zum gegenwärtigen englischen Sprachgebrauch zu danken. Bei der praktischen Erstellung des Buches hat Mr David Mace viel Geduld und Geschick bei der Erstellung der vielen Schaubilder und Diagramme aufgewendet. Für die Anfertigung des schwierigen Schreibmaschinenmanuskripts für das Buch bin ich Miss Diana Pounsford zu Dank verpflichtet. Das ermüdende Korrekturlesen hat meine Assistentin, Frau Katherina Nanov-Schwehr übernommen, und um die Überprüfung der Fußnoten und der Bibliographie hat sich Frau Gabriele Müller-Hepp gekümmert. Frau Lydia Zillert hat mir mit der Übertragung meiner handschriftlichen Entwürfe in Schreibmaschinenmanuskript geholfen. Ihnen allen sei hiermit herzlich gedankt.

Für verbleibende Mängel bin selbstverständlich ich selbst verantwortlich.

Freiburg im Breisgau, im März 1984

Alfred Schopf

1 EINLEITUNG

1.0 Im Folgenden soll der Versuch unternommen werden, eine Skizze des Verzeitungssystems des Englischen zu entwerfen. Daß es sich dabei nur um eine Skizze handeln kann, ergibt sich daraus, daß die einzelnen Teilsysteme nicht erschöpfend dargestellt werden können. Sie bedürfen eigener eingehender Untersuchungen, für die hier nur Ansatzpunkte und Richtlinien aufgezeigt werden sollen. Andererseits soll unsere Skizze aber doch einen umfassenden Umriß des Verzeitungssystems des Englischen darstellen und vor allem die internen wechselseitigen Bezüge der Teilkomponenten sichtbar werden lassen und seine Funktion auf den verschiedenen sprachlichen Ebenen aufzeigen.

1.1 Wie im Titel unseres Buches angedeutet, gehen wir davon aus, daß bestimmte sprachliche Kategorien, wie z.B. Tempus und Aspekt, etwas mit Zeit zu tun haben.[1]

Diese Annahme stellt uns vor die Frage nach unseren Vorstellungen vom Wesen der Zeit. Diese Frage gehört seit Aristoteles[2] und Augustinus[3] zu den perennierenden Problemen der Philosophie. In unserer Epoche erhält sie eine besondere Dringlichkeit durch das Auseinanderfallen des naturwissenschaftlichen und des menschlichen Zeitbegriffs, der Zeit der Physik und der Zeit des menschlichen Bewußtseins.[4]

Kennzeichnend für Auffassungen der Zeit, wie sie aus dem Bereich der Rela-

---

1 Diese Annahme wird infrage gezogen. Man vergleiche H. Weinrich 1964, insbesondere Kapitel 1. mit der Überschrift "Tempus nicht Zeit". Weinrich modifiziert seine Thesen zwar in der zweiten Auflage, scheint jedoch seinen Vorbehalt gegen die Erklärung von Tempus und Aspekt aus der menschlichen Zeiterfahrung im wesentlichen aufrechtzuerhalten.

2 W. D. Ross ed. 1930, Book IV, 218-224.

3 Augustinus, *Confessiones/Bekenntnisse (lateinisch u. deutsch)* eingeleitet, übersetzt und erläutert von J. Bernhart, München ^{3}1955, 11. Buch, 628/29 ff.

4 Vgl. A. Schopf 1974, 7-16.

tivitätstheorie und der Quantenphysik kommen, ist die Infragestellung des Begriffs der absoluten Gleichzeitigkeit und damit des Begriffs des universalen kosmischen Jetzt. Damit verbunden ist die Leugnung des objektiven Charakters des "Werdens".[5]

Aber auch die Analyse des menschlichen Zeitbewußtseins, der natürlichen Zeiterfahrung, führt zu sehr unterschiedlichen Ergebnissen. So stellt Bergson der reinen Dauer (durée pure) die verräumlichte Zeit gegenüber, "[in which] succession ... takes the form of a continuous line or chain,"[6] und Heidegger unterscheidet die lebendigen Ekstasen des Zeitfeldes vom vulgären Zeitbegriff der "puren, anfangs- und endlosen Jetztfolge,"[7] die wir zum geometrischen Zeitbegriff im Bilde der euklidischen Geraden abstrahieren.

Wir können die Diskussion um den Zeitbegriff nicht in allen Verzweigungen verfolgen.[8] Was wir jedoch festhalten sollten, sind bestimmte Grundzüge der menschlichen Zeiterfahrung.

1.1.1 Wir messen die Zeit, d.h. stellen Zeitquanten fest und erfahren andererseits die Zeit als lebendige Dauer.

1.1.1.1 Uhr und Kalender sind die öffentlichen Einrichtungen zur Festlegung von Zeitquanten. Zeitquanten sind Intervalle zwischen zwei Zeitpunkten oder Ereignissen. Der astronomische Tag ist ein Intervall dieser Art. Größere Intervalle bestimmen wir in der Regel als das Vielfache kleinerer Intervalle, andererseits können wir gegebene Intervalle in kleinere aufteilen, den Tag in 24 Stunden, die Stunde in Minuten usw.[9] Wesentlich für die menschliche Zeiterfahrung ist, daß wir jeweils nur vergangene Zeit, vielmehr Zeit im Vergehen messen können und daß gemessene Zeit, z.B. in der Form von Dauergegenständen nach der Messung als fixierte Größen festliegen. Nur vergangene Ereignisse haben ein definitives Zeitmaß, liegen in ihrer zeitlichen Erstreckung endgültig fest. Dauergegenstände oder Zeitobjekte, wie Edmund Husserl Melodien, Toneindrücke usw. nennt, sind dagegen, solange sie währen, keine Zeitquanten.

---

5 Vgl. hierzu H. Reichenbach, 1956, 11 ff., und A. N. Prior, "The Notion of the Present" in J. T. Fraser, F. C. Haber und G. H. Müller 1972, 320-323.
6 H. Bergson 1960, 89 ff. und 100 ff.
7 M. Heidegger 1967, 329, 350 et passim.
8 Aus der Fülle der Literatur seien nur die folgenden Werke genannt: R. W. Meyer hrsg. 1964; R. M. Gale (ed.) 1968; F. W. von Herrmann 1971 u. P. Bieri 1972.
9 Vgl. hierzu W. E. Bull 1968, 10 f.

1.1.1.2 Für die Analyse von Dauergegenständen hat wiederum Edmund Husserl wesentliche Anregungen geliefert. Festzuhalten wäre hieraus vor allem, daß alles, was noch währt, z.B. Handlungen, Bewegungen, Prozesse und Sinneseindrücke, nicht als feste Zeitgestalt zugänglich ist. Dies gilt von unserem eigenen Dasein ebenso wie von allem, was mit uns dauert. "Solange das Dasein faktisch existiert," sagt Martin Heidegger, "ist es nie vergangen, wohl aber immer schon *gewesen* im Sinne des 'ich *bin gewesen*'. Und es kann nur gewesen sein, solange es ist. Vergangen dagegen nennen wir Seiendes, das nicht mehr vorhanden ist. Daher kann sich das Dasein existierend nie als vorhandene Tatsache feststellen, die 'mit der Zeit' entsteht und vergeht und stückweise schon vergangen ist."[10]

Dies gilt auch für die unmittelbare Wahrnehmung von Zeitobjekten wie Bewegungen und Melodien. Von der Wahrnehmung einer Melodie sagt Edmund Husserl, daß sie, die ganze Melodie, als gegenwärtig erscheint, "solange sie noch erklingt, solange noch zu ihr gehörige, in einem Auffassungszusammenhang gemeinte Töne erklingen. Vergangen ist sie erst, nachdem der letzte Ton dahin ist."[11]

Die gleiche Auffassung vertritt Gernot Böhme, wenn er von Dauergegenständen sagt, daß sie sind, "was sie sind, nur in ihrem Verlauf," und daß die Zeit, "über die sie sich erstrecken, während sie sind, kein Quantum ist", wogegen erst die Zeit, die sie als vergangene, als Zeitgestalten umspannen, ein definitives Maß hat.[12] Wichtig erscheint mir auch die Feststellung, daß von Dauergegenständen wie Bewegungen oder Melodien etc., solange sie dauern, nicht behauptet werden darf, daß ein Teil von ihnen jeweils schon vergangen sei. Es sei unberechtigt, so Gernot Böhme, von solchen Teilen zu sprechen, weil sie nicht existieren, denn die Feststellung von Zeitpunkten innerhalb eines Dauergegenstands bringe jeweils eine Dauer zum Abschluß, die, "während sie dauerte, gegenwärtig war und mit der Feststellung des Zeitpunktes als ganze und ungeteilte Vergangenheit wird."[13]

Dauergegenstände sind aber dem Bewußtsein nicht gleichförmig gegeben. Edmund Husserl beschreibt immanente Zeitobjekte wie Bewegungen, Melodien oder einfach einen erklingenden Ton wie folgt: Er hat einen Anfangs- oder Quellpunkt, der als Jetzt charakterisiert ist. Im steten Fortgang der Wahrnehmung "finden wir dann das Merkwürdige, daß jede spätere Ablaufphase selbst ein Kontinuum ist und

---

10 M. Heidegger 1967, 328.
11 E. Husserl in M. Heidegger hrsg. (1928) 1980, 32.
12 G. Böhme 1966, 41.
13 G. Böhme 1966, 43.

eine stetig sich erweiternde, eine Kontinuität von Vergangenheiten."[14] Endet die Urimpression des Tons und ist Stille eingetreten, "so schließt sich an die letzte Phase keine neue Phase der Wahrnehmung an, sondern eine bloße Phase frischer Erinnerung, an diese aber wiederum eine solche usf. Dabei findet fortgesetzt eine Zurückschiebung in die Vergangenheit statt, die gleiche kontinuierliche Komplexion erfährt fortgesetzt eine Modifikation, bis zum Verschwinden; denn mit der Modifikation geht eine Schwächung Hand in Hand, die schließlich in Unmerklichkeit endet."[15] Edmund Husserl nimmt also eine Begrenzung des in der Wahrnehmung gegebenen Zeitfeldes an: "Das originäre Zeitfeld ist offenbar begrenzt, ... Ja, im großen und ganzen wird man wohl die Behauptung wagen dürfen, daß das Zeitfeld immer dieselbe Extension hat. Es verschiebt sich gleichsam über die wahrgenommene und frisch erinnerte Bewegung und ihre objektive Zeit, ähnlich wie das Gesichtsfeld über den objektiven Raum."[16] Damit bestätigt und modifiziert Husserl die Thesen W. Sterns über die Streckenhaftigkeit der psychischen Präsenzzeit,[17] die heute aus der unterschiedlichen Speicherkapazität unserer Gedächtnisstufen (Ultrakurz-, Kurz- und Langzeitgedächtnis) erklärt würde.[18]

Die Urimpression im jeweiligen Jetzt ist jedoch nicht nur von einem Vergangenheitshorizont primärer Erinnerung, einer Abschattungsreihe von Retentionen, sondern auch von vorblickender Erwartung, von Protention begleitet.[19] Urimpression, primäre Erinnerung und primäre Erwartung konstituieren die streckenhafte psychische Präsenzzeit, die, so meinen wir, für die Deutung des imperfektiven Aspekts im Englischen und anderen Aspektsprachen von unmittelbarer Bedeutung ist.

Wahrnehmung ist aber nicht nur die Verarbeitung hyletischer Daten im Gedächtnis, sie ist immer begleitet von kognitiven Prozessen. Wäre sie dies nicht, könnte man nicht verstehen, warum Zeitobjekte wie Melodien nicht als beziehungslose Folge von Toneindrücken, sondern als ganzheitliche Zeitgestalten, als Einheiten, als im Fluß der Zeit Identisches aufgefaßt werden können. Die Frage, inwiefern eine Bewegung oder Melodie etc. ein Ganzes ist, schon während sie geschieht, kann man deshalb mit Edmund Husserl dahingehend beantworten, daß wir

---

14 E. Husserl (1928) 1980, 23.
15 E. Husserl (1928) 1980, 25.
16 E. Husserl (1928) 1980, 25.
17 W. L. Stern 1897. Vgl. hierzu auch A. Schopf 1974, 19 f.
18 Vgl. hierzu B. Hassenstein 1973, und H. Schnabl 1972.
19 E. Husserl (1928) 1980, 10: "Also höre ich jeweils nur die aktuelle Phase des Tones, und die Objektivität des ganzen dauernden Tones konstituiert sich in einem Aktkontinuum, das zu einem Teil Erinnerung, zu einem kleinsten, punktuellen Teil Wahrnehmung und zu einem weiteren Teil Erwartung ist."

ein Sichveränderndes, z.B. *einen Vogel im Flug*, auch wahrnehmen als "das Identische der Bewegung und Veränderung,"[20] d.h. daß wir es in kognitiven Akten identifizieren als das, was seine Qualität ausmacht, die Bewegung z.B. als Bewegung und die Melodie als Melodie.

1.1.2 Im Vorausgehenden war die Rede davon, daß die im Jetzt erfaßte Dauer z.B. eines Tones stetig in das Vergangene zurücksinke und ein immer neuer Punkt der Dauer ins Jetzt trete oder jetzt sei; daß die abgelaufene Dauer sich vom aktuellen Jetztpunkt, der immerfort ein irgendwie erfüllter ist, entferne und in immer fernere Vergangenheit rücke,[21] kurz, wir haben uns im Bilde vom Fluß der Zeit bewegt und haben davon gesprochen, daß das jeweilige Sinnesdatum der Wahrnehmung in die Vergangenheit wegfließe, haben also eine bestimmte Richtung des Zeitflusses unterstellt.

1.1.2.1 Die Frage des Zeitflusses wird auch in den Naturwissenschaften erörtert. Dabei haben sich zwei Standpunkte herausgebildet. Auf der einen Seite wird die Zeit als isotrop, d.h. ohne inhärente Richtung bezeichnet. Mehlberg, ein Vertreter dieser Richtung, formuliert seine Ansicht hierzu wie folgt:

> ... on presently available scientific evidence time should be considered as having no arrow or unique direction, and as involving no intrinsic (observer-independent) distinction between past and future ... the only plausible way of accounting for the fact that so many well-established and comprehensive laws of nature somehow conceal time's arrow from us is simply to admit that there is nothing to conceal. Time has no arrow.[22]

Im Zusammenhang mit dieser These muß dann natürlich das Werden der Dinge und der Welt und ein universales Jetzt geleugnet werden. In einem Universum dieser Art, z.B. im vierdimensionalen Minkowski-Universum, ist jeder vierdimensionale "Ort" mathematisch determiniert, so daß keiner dieser Orte gegenüber den anderen durch eine besondere Qualität (z.B. als Jetzt) ausgezeichnet wäre.[23]

Die Schwierigkeiten, die sich aus diesen Annahmen ergeben, betreffen die Frage, wie Akte der Wahrnehmung in der Zeit, d.h. Akte des Bewußtseins in der

---

20 E. Husserl (1928) 1980, 114. Vgl. hierzu auch G. Böhme 1966, 45.
21 Vgl. E. Husserl (1928) 1980, 21.
22 H. Mehlberg in: H. Feigl und G. Maxwell ed. 1961, zitiert nach J. T. Fraser, F. C. Haber und G. H. Müller eds. 1972, vol. 1, 148.
23 Eine ausführliche Auseinandersetzung mit dem "block universe" im Sinne Minkowskis findet sich bei Hans Reichenbach 1956, insbes. 11 ff.

Zeit möglich sein könnten. Zur "Minkowski-Welt" nimmt S. Watanabe wie folgt Stellung:

> It is obvious that there is no room for becoming in such a picture of the world, because there is nothing undecided, there is no "now", there is no room for choice or design. In an effort to reconcile the world view of 'W_o' with the idea of becoming, some scientists and philosophers resorted to a grotesque image of a conscious being living in this world 'W_o'. They said that a conscious being travels along his world line in this Minkowski space.[24] But, this is obviously self-contradictory. If they say that he (the conscious being) travels, it implies the elapse of time associated with this motion. But, what kind of time is this? Time is already described as a fixed coordinate in the space-time, hence one cannot introduce another time along which a point can move around in this four-dimensional space.[25]

Und die Schwierigkeit, Wahrnehmung als geistigen Prozeß zu erklären, liegt darin begründet, daß in der vierdimensionalen Minkowski-Welt das neurophysiologische Substrat von Wahrnehmung und Erkenntnis determiniert ist:

> Insofar as the objectivistic world 'W_o' is used, the neuro-physiological-behavioral counterpart of any mental phenomenon is permanently registered on the map. The taking cognizance of any event is a mental phenomenon but its objectivistic record is already registered all along the world line of the observer. There is no now on this world line, hence there can be no true becoming. The mind cannot be detached from its bodily counterpart and fly around like a ghost; nor can it have a property to which the body does not have any counterpart.[26]

Auf diese Schwierigkeit, Bewußtseinsakte im Weltbild der Relativitätstheorie zu erklären, werden wir noch einmal kurz zurückkommen.

Gegen das Minkowski-Weltbild waren auch die Versuche gerichtet, die Anisotropie der Zeit, d.h. die einsinnige Richtung ihres Flusses, aus dem zweiten thermodynamischen Grundgesetz, aus der Zunahme der Entropie im Kosmos, oder aus dem Verlauf von Wellenprozessen (the expansion of wave fronts) oder aber aus der Annahme eines sich ausdehnenden Weltalls zu begründen.[27]

Diesen Versuchen wird widersprochen. Nicht nur ist die Zunahme der Entropie offenbar kein verläßlicher Indikator für die Richtung des Zeitflusses, auch im Bereich der Teilchenphysik ist man auf Erscheinungen gestoßen, die eine Umkehrung

---

24 S. Watanabe bezieht sich hier auf H. Weyl 1963, 87: "Die objektive Welt *ist* schlechthin, sie geschieht nicht. Nur vor dem Blick des in der Weltlinie seines Leibes emporkriechenden Bewußtseins 'lebt' ein Ausschnitt dieser Welt 'auf' und zieht an ihm vorüber als räumliches in zeitlicher Wandlung begriffenes Bild".

25 S. Watanabe in J. T. Fraser, F. C. Haber und G. H. Müller (eds.) 1972, volume 1, 185.

26 S. Watanabe in J. T. Fraser, F. C. Haber und G. H. Müller (eds.) 1972, volume 1, 185.

27 Vgl. hierzu K. G. Denbigh in J. T. Fraser, F. C. Haber und G. H. Müller (eds.) 1972, volume 1, 148.

der zeitlichen Vorher-Nachher Beziehung nahezulegen scheinen.[28]

Da also aus den physikalischen Prozessen und den daraus abgeleiteten Gesetzen die Anisotropie der Zeit nicht eindeutig abgeleitet werden kann, versucht K. G. Denbigh, Wahrnehmungs- und Erkenntnisvorgänge als absolut irreversibel und damit als Beweis für die einsinnige Richtung des Zeitflusses nachzuweisen. Er führt als Gedankenexperiment die Wahrnehmung einer Sternschnuppe in umgekehrter Zeitrichtung vor, wobei zunächst das Wissen um die Wahrnehmung, dann die Wahrnehmung selbst und schließlich die spurenlose Löschung der Wahrnehmung und des Wissens um die Wahrnehmung erfolgen müßte. Dies würde den Charakter von Wahrnehmung und Wissen grundsätzlich zerstören, denn "once we 'have seen' or 'known' something, we can never 'unsee' or 'unknow' it".[29] Gegenüber den physikalischen Prozessen, deren zeitliche Umkehr denkbar ist, sind Wahrnehmung und Wissen Prozesse mit absoluter Irreversibilität: "In short, the processes of perception and cognition, as they are known phenomenologically, are basically one-way in character and are thus unlike physical processes where reversals are always conceivable as possibilities."[30]

Im Zusammenhang mit unserer Fragestellung brauchen wir diese Probleme nicht zu entscheiden. Wichtiger für uns ist, daß auch die menschliche Zeitvorstellung, sofern sie sich im Bilde des Zeitflusses bewegt, durchaus zwei Zeitrichtungen unterscheidet.

1.1.2.2 Wir empfinden die lebendige Dauer unseres Daseins, unser Währen zweifellos als aus der Vergangenheit herfließend und auf die Zukunft hingerichtet. Dieselbe Flußrichtung hat alles, was mit uns dauert. Der gesamte Horizont von Dauer, der unser Währen mit umfaßt, hat die Flußrichtung Vergangenheit → Zukunft.

Alles aber, was Ereignis wird und seine Dauer beendet, empfinden wir als von uns wegfließend, immer weiter in die Vergangenheit "zurück"-sinkend. Die Ereignisfolge hat die Richtung Vergangenheit ← Zukunft, denn jedes neue Ereignis drängt das soeben Gewesene in die Vergangenheit zurück.

---

28 Vgl. hierzu K. G. Denbigh in J. T. Fraser, F. C. Haber und G. H. Müller eds. 1972, vol. 1, 149: "of course new items of information are steadily coming forward, e.g. from fundamental particle physics where there have been clear indications of a breakdown of T invariance. For all that, one has the unhappy impression that the guidance given by physics on the issue is likely to remain equivocal and uncertain." Hier wird auf die Feynmann-Stückelberg Hypothese Bezug genommen; Vgl. R. P. Feynmann 1949, 749.

29 K. G. Denbigh in J. T. Fraser, F. C. Haber und G. H. Müller eds. 1972, vol. 1, 155.

30 K. G. Denbigh in J. T. Fraser, F. C. Haber und G. H. Müller eds. 1972, vol. 1, 155. Allerdings wäre hier zu fragen, wie parapsychologische Phänomene wie Präkognition, wenn sie wirklich existieren, zu erklären wären.

Wir erinnern uns in diesem Zusammenhang daran, daß dieser Zeitrichtungsbezug zur Erklärung des perfektiven und imperfektiven Aspekts herangezogen wurde.[31]

Nicht übersehen sollten wir, daß es sich bei diesen Vorstellungen um räumliche Metaphern handelt, die das Ich- und Gegenwartsbewußtsein nicht völlig analog wiederzugeben vermögen. Außerdem sind zum gleichen Sachverhalt jeweils mehrere Vorstellungen möglich. Extrapoliert man die Ereignisfolge als Gerade mit den Ereignissen als Zeitstellenwerten, so kann entweder das Ichbewußtsein, d.h. das Jetzt als fixiert und die Ereignisreihe als sich durch dieses Jetzt hindurch bewegend aufgefaßt werden, oder die Ereignisreihe kann als feststehend und das Ich als sich an ihr entlang bewegend vorgestellt werden.

Wesentlich an diesen räumlichen Bildern erscheint mir dasjenige, das die Wirklichkeit, so wie sie uns gegeben ist, gliedert in einen Horizont von Dauer, der unser eigenes Währen mit umfaßt, und in das Werden als Veränderung, Aufquellen von Ereignissen und als ihr Wegfließen in die Vergangenheit.

1.1.3 Im Vorausgehenden waren wir dem Begriff des Jetzt an mehreren Stellen begegnet. Insbesondere haben wir darauf hingewiesen, daß in den Naturwissenschaften die Existenz eines bewußtseinsunabhängigen Jetzt in Zweifel gezogen wird. Es dürfte nützlich sein, die Bedeutungen und Vorstellungen zu erörtern, die wir mit diesem Wort verbinden. Wir können offenbar drei wesentliche Bedeutungen unterscheiden.

1.1.3.1 Wir haben bereits auf das abstrakte, reine oder ursprüngliche Jetzt hingewiesen, das sich auf verschiedenen Wegen erschließen läßt. Offenbar ist es uns niemals direkt und unmittelbar gegeben.

Dies hat schon Augustinus in seiner Analyse der Zeit gezeigt:

> Könnte man irgendwas von Zeit sich vorstellen so winzig, daß es gar nicht mehr sich teilen läßt, auch nicht in Splitter von Augenblicken: solche Zeit allein wäre es, die man "gegenwärtig" nennen dürfte; sie aber fliegt reißend schnell von Künftig zu Vergangen, daß auch nicht ein Weilchen Dauer sich dehnt. Denn sowie sie sich ausdehnt, zerfällt sie schon wieder in Vergangenheit und Zukunft; aber als Gegenwart ist sie ohne Ausdehnung.[32]

Die Einsicht, daß das Jetzt als ausdehnungsloser Punkt zwischen Vergangenheit und Zukunft eigentlich gar nicht *ist*, mag sehr wohl zur Frage nach dem Geheimnis

---

31 Vgl. E. Koschmieder 1971, Kapitel 1.

32 Augustinus, *Confessiones/Bekenntnisse (lateinisch u. deutsch)* eingel., übersetzt u. erläutert von J. Bernhart ^{3}1966, 633 f.

unserer Existenz zwischen Nicht-mehr und Noch-nicht hinführen, zumindest die Tatsache, daß dieses Jetzt uns nie in voller Anschauung gegeben sein kann, und damit auch nicht unser Tod.[33]

Der abstrakte Charakter des ursprünglichen Jetzt ergibt sich auch aus Edmund Husserls Zeitanalyse. Wir haben bereits erwähnt, daß er den Quellpunkt der Wahrnehmung begleitet sieht von einem Horizont primärer Erinnerung und primärer Erwartung, von Retention und Protention. Zu dem Verhältnis des unmittelbar Wahrgenommenen zu dem als bereits vergangen Geschautem sagt Husserl, daß sie kontinuierlich ineinander übergehen, aber terminieren in einer Auffassung, die das Jetzt konstituiert, die aber nur eine ideale Grenze ist. Wahrnehmung ist deshalb eigentlich immer schon Vergangenheit oder, wie Husserl das formuliert, "ein Steigerungskontinuum gegen eine ideale Grenze hin".[34]

Als abstrakte Größe (Grenze) erweist sich das Jetzt zugleich mit dem Ich auch in der Reflexion und zwar insofern, als sich in der Reflexion das Ichbewußtsein immerfort scheidet in ein spontanes Ich, den Träger gewissermaßen der Reflexion, und das reflektierte Ich, das Objekt der Reflexion. Diese Urgegebenheit des Ichlichen, "die wahrnehmend-gewahrende Selbstgegenwart des Ich in der Reflexion als zugleich gegenständliches und anonymes"[35] ist für Husserl zugleich die Enthüllung von Zeit und Zeitlichkeit des Ich: "Reflexion ist Verschiedenheit des Ich und Deckung, ist überbrückter Abstand, ist ursprünglichste Enthüllung eines 'Jetzt' und eines 'Soeben', Reflexion ist somit die ursprünglichste Enthüllung von Zeit und Zeitlichkeit."[36] Reflexion führt nicht nur an eine unzugängliche zeitliche Grenze, das in der Reflexion nicht faßbare ursprüngliche Jetzt, sondern enthüllt auch einen wesentlichen Aspekt unserer geschöpflichen Begrenztheit: Immer ist ein Teil unseres Ichs spontan, anonym, dem reflektierenden Zugriff entzogen und dem reflektierten Ich zeitlich voraus. Husserl formuliert diesen Gedanken wie folgt: "Jetzt anonym seiend, bin ich derselbe, der soeben war, und weil ich mich 'noch im Griff habe', weil ich immer 'noch derselbe' bin, kann ich auf mich zurückkommen als soeben gewesen und mich selbst zum Objekt nehmen in der Reflexion, dabei als reflektierendes immer anonym bleibend."[37]

In diesem Befund enthüllt sich für Husserl zugleich die fundamentale Zeitlichkeit des Ich: "Auf mich selbst zurückkommen kann ich aber nur, weil ich immer im vor-aus bin, in meinem Fungieren mir selbst und allem mir Seiendem vor-gehe,

---

33 Vgl. hierzu auch W. Barrett 1968, 377.
34 E. Husserl (1928) 1980, 33.
35 G. Brand 1955, 66.
36 G. Brand 1955, 66.
37 G. Brand 1955, 69.

und sich voraus sein und zurückkommen können, das ist zeitlich sein."[38]

1.1.3.2 Neben dem Jetzt als Grenzwert, als erschlossener Größe, unterscheidet die Zeitanalyse das psychologische Jetzt, die psychologische Präsenzzeit (the specious present).[39] Diesem Jetzt wird eine meßbare zeitliche Erstreckung zugewiesen, die in einem kybernetischen Modell unserer Denk- und Gedächtnisfunktionen mit der Speicherkapazität unseres Ultrakurzzeitgedächtnisses in Verbindung gebracht wird.

Daß unser Gegenwartsbewußtsein auf unserem Erinnerungsvermögen beruht, hatte bereits Augustinus festgestellt. Daß es streckenhaft ist, ist offenbar zuerst von L. William Stern[40] hervorgehoben worden. Bei Edmund Husserl umfaßt die psychologische Gegenwart neben dem absoluten Jetzt, dem Quellpunkt der Wahrnehmung auch primäre Erinnerung und primäre Erwartung, sodaß sich ein streckenhaftes Zeitfeld ergibt, das sich, vergleichbar mit dem räumlichen Gesichtsfeld, über Dauergegenstände (Zeitobjekte) gleichsam hinwegschiebt und dabei jeweils nur einen Ausschnitt "im Blick" hat, im Gegensatz zum Gedächtnis, das einen Dauergegenstand nur in seiner Totalität, jedoch als Faktum, d.h. abstrakt enthalten kann. Vom Gedächtnis zu unterscheiden wäre die Erinnerung, die das Währen von Dauergegenständen in der Phantasie erneuert.

Ich darf hier vorwegnehmen, daß ich diese von Edmund Husserl und anderen beschriebene begrenzte oder streckenhafte Präsenz mit Erwin Koschmieder für das objektive Korrelat des imperfektiven Aspekts halte. Wir gehen an späterer Stelle auf diese Fragen noch genauer ein.

1.1.3.3 Dem Jetzt können wir aber eine dritte Bedeutung verleihen, nämlich jeden Zeitabschnitt, den wir deiktisch bestimmen können (z.B. *jetzt, in diesem Augenblick, in diesen Tagen, in dieser Woche, in diesem Jahr* etc.) und der das ursprüngliche Jetzt enthält. W. Bull bezeichnet dieses Jetzt als "extended present" und beschreibt es wie folgt: "The extended present needs to be conceptualized as something like an accordion which can be expanded or contracted at will and which can readily be shifted from 'the present moment' to 'the present century'."[41]

---

38 G. Brand 1955, 68.
39 Zu diesem Ausdruck vgl. R. M. Gale 1968, 294. Dort finden sich auch weitere Hinweise zur Analyse der streckenhaften psychologischen Gegenwart durch W. James 1890 und D. C. Broad 1922.
40 W. L. Stern 1897.
41 W. E. Bull 1968, 14.

1.1.4 Wir haben bisher davon gesprochen, daß wir die Zeit einerseits messen und sie andererseits als lebendige Dauer erfahren. Darüberhinaus ist eine grundlegende Gegebenheit unserer Zeiterfahrung, daß wir uns in der Zeit orientieren, d.h. die Ereignisse, die wir erfahren und wahrnehmen, einschließlich der Daten, die unser Dasein ausmachen und betreffen, in ihrer Folge ordnen. Hierfür gibt es nach McTaggart[42] zwei Verfahrensweisen.

1.1.4.1 Wir können die Ereignisse einmal ordnen, indem wir sie als *vergangen, gegenwärtig* oder *zukünftig* kennzeichnen, und müssen dabei hinnehmen, daß sich diese Qualifikationen in der Zeit ändern. Ein zukünftiges Ereignis wird einmal Gegenwart und dann Vergangenheit. Die nach diesen Bestimmungen geordnete Ereignisreihe nennt man A-Reihe. Unsere verzeiteten Feststellungen beziehen sich auf diese Reihe. Grundlage und Ausgangspunkt dieser Art der Orientierung in der Zeit ist das Ich- und Jetztbewußtsein. Sie beinhaltet eine dynamische Konzeption der Ereignisfolge, den Begriff des Werdens im Jetzt. Wir beachten, daß mit den Qualifikationen 'vergangen', 'gegenwärtig' und 'zukünftig' modale Qualifikationen verbunden sind. Zukünftige Ereignisse sind noch nicht wirklich und gegenwärtige Dinge und Ereignisse sind in anderer Weise wirklich als vergangene.

1.1.4.2 Wir können die Ereignisse aber auch ordnen, indem wir sie nach den Merkmalen *früher als* und *später als* zueinander in Beziehung setzen. Die Charakterisierung der Ereignisse nach dieser Ordnung ändert sich nicht in der Zeit, sie ist "zeitfrei wahr". Die nach diesen Prinzipien (den B-Determinationen) geordnete Ereignisfolge wird B-Reihe genannt. Richard M. Gale charakterisiert sie wie folgt:

> The very same events which are continually changing in respect to their pastness, presentness, or futurity are laid out in a permanent order whose generating relation is that of *earlier* (or *later*) *than*. This is the static or tenseless way of conceiving time, in which the history of the world is viewed in a God-like manner, all events being given at once in a *nunc-stans*. Here there is no gnawing tooth of time - no temporal becoming - but a democratic equality of all times. The static conception finds expression in our tenseless way of talking, in which temporal relations of precedence and subsequence between events are described by timelessly true or false statements.[43]

Wir bemerken und halten fest, daß das Zusprechen der B-Determinationen jeweils nur möglich ist, wenn wir ein Ereignis in Beziehung zu einem anderen zeitlich festlegen. Wir benötigen jeweils ein Ereignis, einen Referenzpunkt als

42 Vgl. hierzu R. M. Gale 1968, 65 ff.
43 R. M. Gale 1968, 66.

Orientierungsachse.

Des weiteren halten wir fest, daß beide Arten der Determination von Ereignissen jeweils nur die Richtung auf der Zeitlinie angeben, in der wir das determinierte Ereignis zu suchen haben. Beide Determinationen leisten nur eine vektorielle Orientierung.[44]

Mit diesen Hinweisen wollen wir unseren Überblick über den Zeitbegriff abschließen. Noch einmal sei betont, daß keine erschöpfende Analyse geboten, sondern nur bestimmte grundlegende Züge herausgegriffen werden sollen, die sich im Verzeitungssystem des Englischen (und anderer Sprachen) niederschlagen dürften.

1.2. Wir können uns nun der Frage zuwenden, ob und in welcher Weise sich Zeitbezug in den einzelsprachlichen Systemen, in unserem Falle im Englischen, nachweisen läßt.

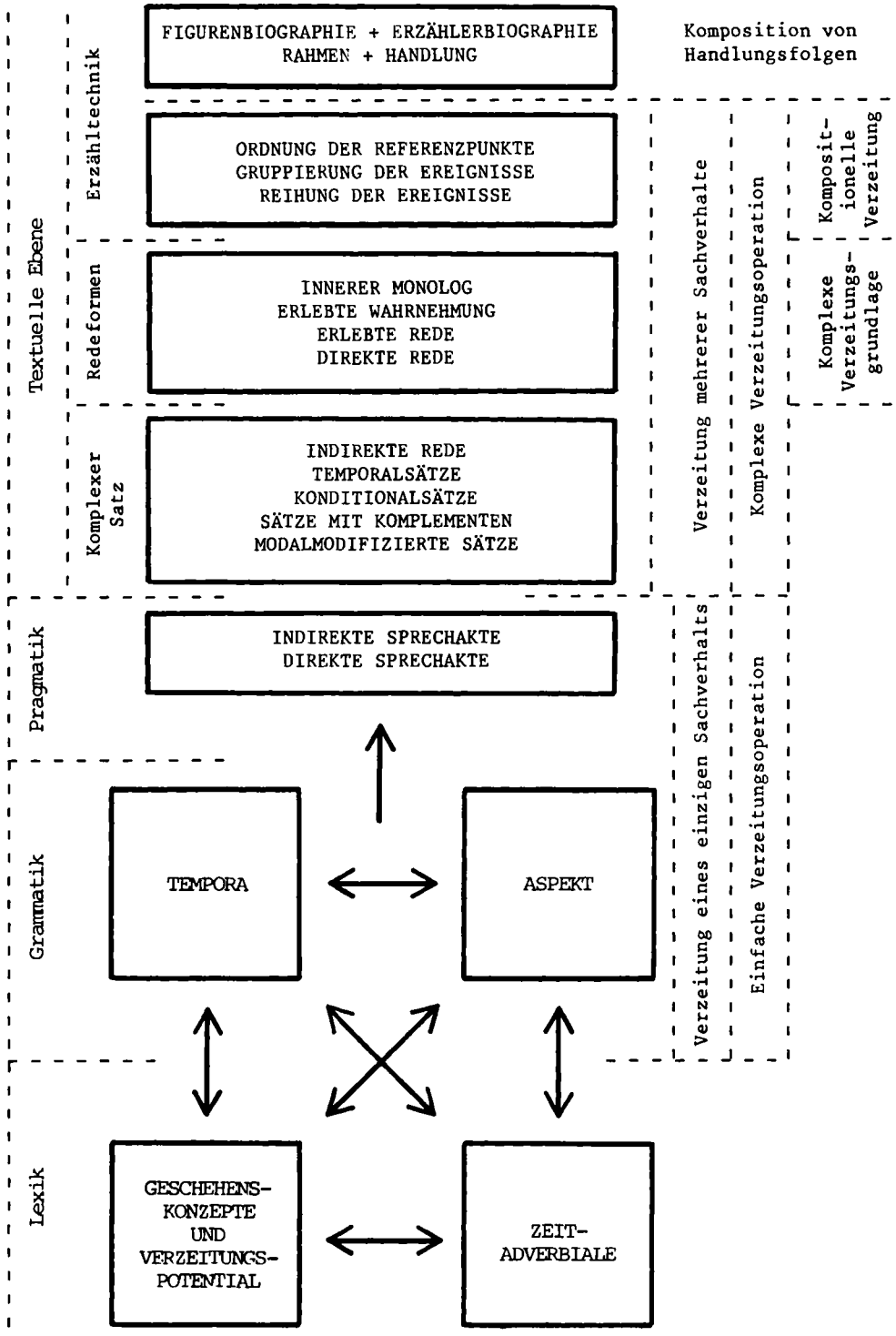
Nach unserer Auffassung manifestiert sich Zeitbezug in der Sprache in vielfältiger Weise und auf unterschiedlichen Ebenen. Dieser Zeitbezug ist nicht ohne Zusammenhang. Wie sich dieser Zusammenhang - wir wählen ausdrücklich diesen unverbindlichen Ausdruck - manifestiert, ist eine methodologisch und sprachtheoretisch sehr wichtige Frage, auf die wir noch genauer zu sprechen kommen. Daß aber Zusammenhang zwischen den Verzeitungsleistungen der Sprache auf allen Ebenen besteht, nehmen wir als gesichert an und sprechen deshalb zur Charakterisierung dieses Zusammenhangs, der nicht nur paradigmatische Opposition ist, vom Verzeitungs*system* der Sprache.

Wir veranschaulichen uns dieses System durch die folgende graphische Darstellung auf der nächsten Seite. Zur Erläuterung des Schemas können wir folgendes anführen:

1.2.1 Zeitbezug finden wir, wie aus der Abbildung ersichtlich, bereits auf der lexikalischen Ebene. Wir meinen damit, daß bestimmte Wörter als bloße Lexeme, und Lexemgefüge, z.B. Verbalgruppen, und auch der Satzbegriff, der unverzeitete Satz, bereits Zeitbezug enthält, so daß wir Prädikats- oder Ereignisklassen bilden können, ohne daß wir bereits Tempus und Aspekt berücksichtigen.

1.2.1.1 Daß diese Art von Zeitbezug existiert, läßt sich sehr leicht am englischen Adjektiv zeigen. Der inhärente Zeitbezug von *tired, dizzy* usw. ist zweifellos anders als der von *musical, cultured*, und dieser unterscheidet sich

44 Vgl. W. E. Bull 1968, 14 f.


Textuelle Ebene
Erzähltechnik
FIGURENBIOGRAPHIE + ERZÄHLERBIOGRAPHIE
RAHMEN + HANDLUNG
ORDNUNG DER REFERENZPUNKTE
GRUPPIERUNG DER EREIGNISSE
REIHUNG DER EREIGNISSE
Redeformen
INNERER MONOLOG
ERLEBTE WAHRNEHMUNG
ERLEBTE REDE
DIREKTE REDE
Komplexer Satz
INDIREKTE REDE
TEMPORALSÄTZE
KONDITIONALSÄTZE
SÄTZE MIT KOMPLEMENTEN
MODALMODIFIZIERTE SÄTZE
Pragmatik
INDIREKTE SPRECHAKTE
DIREKTE SPRECHAKTE
Grammatik
TEMPORA
ASPEKT
Lexik
GESCHEHENS-
KONZEPTE
UND
VERZEITUNGS-
POTENTIAL
ZEIT-
ADVERBIALE
Komposition von
Handlungsfolgen
Verzeitung mehrerer Sachverhalte
Komplexe Verzeitungsoperation
Komposit-
ionelle
Verzeitung
Komplexe
Verzeitungs-
grundlage
Verzeitung eines einzigen Sachverhalts
Einfache Verzeitungsoperation

wiederum von dem der Adjektiva *naughty, silly, foolish, stupid, nice, friendly* usw. Wir meinen hier nur den Zeitbezug, nicht allgemeine kollokationelle Restriktionen z.B. der Art, daß *polite* nur von menschlichen Wesen ausgesagt werden kann usw.

Den unterschiedlichen inhärenten Zeitbezug kann man auch durch kollokationelle Restriktionen (kombinatorische Beschränkungsgesetze) sichtbar machen: Während die Kombination von *tired* und *always* einen sinnvollen Satz ergibt (*He is always tired*), ist die Verbindung von *always* und *tall* tautologisch (*He is always tall*). Noch deutlicher erweisen andere kollokationelle Tests diesen Unterschied: Während man sagen kann *He is a tall (sort of) person*, ist der gleiche Ausdruck in Verbindung mit *tired* oder *hungry* ungewöhnlich. Wir sagen mit *tall* und *tired* nicht nur bestimmte Qualitäten aus, wir sagen mit ihnen auch einen bestimmten Zeitbezug aus. Dies wird noch augenfälliger mit bestimmten Substantiva. *Father of* bezeichnet eine Relation, die nicht aufhebbar ist, und *bachelor* ist eine Eigenschaft, die man nicht erwerben kann. Es ist eine Festlegung der Sprache, daß man einen geschiedenen Mann nicht *bachelor* nennt. Auf der anderen Seite können wir Prädikate wie *fool, idiot, angel* usw. mit zeitweiliger Geltung (in der Regel mit Bezug auf eine bestimmte Verhaltensweise) zusprechen: *You were a fool to accept his offer.*

Weiteren inhärenten Zeitbezug treffen wir in den Verbalgruppen an, insofern wir sie unterschiedlichen Ereignistypen oder Geschehenskonzepten zuordnen können.

Zustände und unquantifizierte Prozesse (z.B. *lie on the floor, be blue in the face* etc.) sind dadurch gekennzeichnet, daß sie keinen Anfangs- und Endpunkt enthalten. Dies wird darin deutlich, daß Prädikate dieser Art im Inzidenzschema niemals den Eintritt des Zustands aussagen können: *When I looked at him he was blue in the face.* Der Referenzpunkt, wie ihn der temporale Nebensatz hier spezifiziert, liegt bereits *im* Zustand der blauen Gesichtsfarbe des Referenzobjekts. Andere Prädikate dagegen bezeichnen im Inzidenzschema den Eintritt eines Sachverhalts - *When I looked at him, he smiled* - , und zwar offenbar deswegen, weil *smile* ein zeitlich strukturiertes Geschehen bezeichnet, das einen Initialpunkt enthalten kann.

Weitere Geschehenstypen mit zeitlicher Strukturierung sind z.B. das punktuelle Ereignis, die punktuelle Veränderung, sodann accomplishments und achievements.[45]

Ausdrücke wie *knock at the door, snap at somebody's leg* z.B. unterscheiden sich von Fügungen wie *switch off the light, stop talking* usw. dadurch, daß die

---

45 Die Ausdrücke *accomplishment* und *achievement* entnehmen wir Z. Vendler 1957.

Ereignisse, die sie bezeichnen, keine dauernde Veränderung der Welt herbeiführen. Zwar beinhalten sie eine Veränderung, aber, so könnte man sagen, sie ist punktuell und führt gewissermaßen in sich selbst zum vorherigen Zustand der Welt zurück. Dies ist auch der Grund dafür, daß Prädikate dieser Art ohne weiteres iterativ ausgesagt werden können, d.h. daß das Ereignis ohne weiteres wiederholbar ist: *He was knocking at the door.*

Die punktuelle Veränderung dagegen führt von einem spezifizierten Vorzustand, ihrer Präsupposition, weg und hin zu einem spezifizierten Nachzustand, ihrer Implikation: *He switched on the light.* Daraus folgt, daß der Vorgang nicht ohne weiteres wiederholt werden kann, und zwar deswegen, weil die Wiederholung die Beseitigung des Nachzustands und die Herbeiführung des Vorzustands erfordert: *He was switching on the light* bezeichnet deshalb nicht die Wiederholung des gleichen Ereignisses wie z.B. *He was knocking at the door.*

Noch komplexer in ihrer zeitlichen Strukturierung sind accomplishments und achievements. Accomplishments wie *write a novel, compose a sonata, eat an apple* usw. enthalten eine punktuelle Veränderung als Anfangspunkt, eine gerichtete Prozeß- oder Aktionsphase und einen punktuellen Finalpunkt. Sagen wir ein solches Prädikat in der einfachen Verbform aus, assertieren wir alle drei Phasen und implizieren einen spezifischen Nachzustand, z.B. die Existenz des Gegenstands, der durch die prädizierte Tätigkeit hervorgebracht werden soll. Daß die Aussage des gleichen Prädikats in der erweiterten Verbform diese Implikation nicht beinhaltet, zeigt einen wesentlichen Zug der Funktion der erweiterten Verbform im Englischen auf.

Achievements unterscheiden sich von accomplishments dadurch, daß sie die Prozeßphase nicht assertieren, sondern präsupponieren: *We reached the top of the mountain (at 10.30)* assertiert nur den punktuellen Abschluß eines Geschehenszusammenhangs, zu dem das Klettern ebenso gehört, wie das Erreichen des Gipfels, jedoch ist nur die letzte Phase assertiert. Daher rührt auch die punktuelle Verzeitbarkeit der achievements.

Wir können hier Prädikats- und Geschehensklassen nicht in allen Einzelheiten erörtern. Genauere Ausführungen hierzu bringt das 2. Kapitel.

Erwähnt werden soll hier jedoch ein weiterer Zug inhärenten Zeitbezugs, das Verzeitungspotential von Prädikaten. Unter dem Verzeitungspotential verstehen wir den Umstand , daß bestimmte Prädikate ohne weiteren Kontext nur als zeitweilige Merkmale (z.B. *be asleep*) ausgesagt werden können, während andere nur als abstrakte inhärente Eigenschaften (z.B. *rule England, grow potatoes* etc.) prädiziert werden können, die keine Aktualisierung zulassen (* *We are growing potatoes now, at this moment*) und eine dritte Klasse schließlich beide Verzei-

tungen zulassen.

1.2.1.2 Inhärenter Zeitbezug kennzeichnet auch das Zeitadverbiale.[46] Wir können zunächst einmal unterscheiden zwischen quantifizierenden (z.B. *for three days*) und orientierenden Adverbien (*yesterday*). Innerhalb der orientierenden können wir die absoluten (*on Monday, 25.5.29*) von den relativen Adverbien (*three days ago, yesterday*) absetzen.

Innerhalb der relativen Adverbiale müssen wir wiederum unterscheiden, ob der Verankerungspunkt oder die Orientierungsachse, auf die sie bezogen sind oder bezogen werden können, die Sprechzeit (*tomorrow*), oder ein vom Kontext spezifizierter Referenzpunkt ist: *the day before, the following day.*

Adverbien, die Intervalle bezeichnen, sind daraufhin abzufragen, ob sie nur einen zeitlichen Rahmen für ein Ereignis definieren - in diesem Fall nennen wir sie *Rahmenadverbien* und sagen, daß sie die Ereigniszeit im Sinne des Existenzquantors bestimmen (*I'll be back within an hour*) - , oder ob sie ein Zeitintervall bezeichnen, das vom Ereignis gänzlich ausgefüllt wird, so daß der prädizierte Sachverhalt für jedes Teilintervall und jeden Zeitpunkt im Intervall gilt. In diesem Falle sprechen wir von *Intervalladverbien* und definieren ihre Verzeitungsfunktion im Sinne des Allquantors: *I waited for three hours.* Es mag überraschen, daß Adverbiale dieses Typs niemals als Rahmenadverbiale fungieren können.

Ein weiterer Gesichtspunkt, nach dem die Zeitadverbien klassifiziert werden können, ist die Frage, ob ihre Zeitreferenz in Bezug zu einer Orientierungsachse bloß vektoriell, d.h. als bloße Richtungsangabe im Sinne von gleichzeitig, vorzeitig oder nachzeitig (*before, later* etc.) oder ob sie tensoriell, d.h. unter Hinzunahme von Zeitquanten (*long ago, three days ago* etc.) erfolgt.

Schließlich sei auf eine Gruppe von Adverbien mit Kontextimplikationen und pragmatischen Präsuppositionen hingewiesen (*still - no longer, already - not yet*).

Der kurze und ohne Zweifel lückenhafte Hinweis auf Klassifizierungsmöglichkeiten von Zeitadverbialen wird deutlich gemacht haben, daß eine ganze Reihe der im ersten Abschnitt dieses Kapitels aufgezeigten Züge unserer Zeiterfahrung im Zeitadverbiale ihren Niederschlag finden: Das Zeitadverbiale quantifiziert die Zeit und orientiert in ihr; im absoluten Zeitadverbial finden wir B-Determinationen, in den deiktischen Adverbialen ist der Bezugspunkt das absolute Jetzt, es bildet A-Determinationen ab. Wir können es mit diesen Bemerkungen sein

---

46 Vgl. hierzu auch M. Bennett und Barbara Partee 1978, 21 ff.

Bewenden haben lassen, da wir in Kapitel 3 eine etwas eingehendere Darstellung versuchen werden.

1.2.2 Wir haben uns bisher mit dem Zeitbezug der Sprache auf der lexikalischen Ebene beschäftigt. Zeitbezug finden wir aber natürlich auch auf der grammatischen Ebene, insbesondere in den Tempus- und Aspektsystemen der Sprachen.

1.2.2.1 Für die Beschreibung von Tempussystemen sind in den letzten Jahrzehnten unterschiedliche Vorschläge entwickelt worden, von denen ich drei erwähnen möchte.

Da sind zunächst die in etwa vergleichbaren Systeme von Hans Reichenbach und William E. Bull zu nennen, dann das Verfahren der Generativen Semantik und schließlich bestimmte Ansätze der Zeitlogik.

1.2.2.1.1 Hans Reichenbach[47] arbeitet mit *Orientierungsachsen* und Vektorangaben. Als Orientierungsachsen nimmt er einmal die Sprechzeit und zusätzlich jeweils eine Referenzzeit, die bezüglich der Sprechzeit durch die Vektoren gleichzeitig, vorzeitig oder nachzeitig bestimmt ist. Auf die Referenzzeit ist dann das Ereignis selbst durch die gleichen zeitlichen Vektorangaben bezogen. Dies ergibt dreimal drei, also neun Grundtempora, die freilich, wie es scheint, in keiner Sprache vollständig vertreten sind.

Interessant ist zweifellos Reichenbachs Analyse des englischen *Past Tense* als Gleichzeitigkeit eines Ereignisses mit einer Referenzzeit in der Vergangenheit (E, R ------ S) und des *Present Perfect Tense* als Vorzeitigkeit eines Ereignisses zu einem mit der Sprechzeit gleichzeitigen Referenzpunkt (E ------ R, S). Ungeklärt scheint, wie das *Conditional Perfect* in seinem System dargestellt werden könnte.

1.2.2.1.2 Dieser Schwierigkeit wird William E. Bull[48] dadurch gerecht, daß er zu den drei Referenzzeiten Reichenbachs eine vierte Orientierungsachse hinzufügt. Die primäre Orientierungsachse nennt er *Point Present* (PP), die Orientierungsachse in der Vergangenheit *Recalled Point* (of orientation) (RP), die

---

47 H. Reichenbach 1947, 287-298. Reichenbachs System ist verschiedentlich weiterentwickelt worden. Vgl. z.B. C. S. Smith 1980.

48 W. E. Bull 1968.

Orientierungsachse in der Zukunft *Anticipated Point* (of orientation) (AP). Wenn man die drei Vektorangaben gleichzeitig (0), vorzeitig (-) und nachzeitig (+) mit diesen drei Orientierungsachsen verbindet, erhält man wie bei Hans Reichenbach ebenfalls neun Zeiten, das *Conditional Perfect* bliebe aber in gleicher Weise unberücksichtigt. Bull führt deshalb als vierte Orientierungsachse einen von einer Orientierungsachse in der Vergangenheit aus antizipierten Orientierungspunkt, *a Retrospective Anticipated Axis* (RAP) ein, der mit den drei Vektorwerten drei weitere Tempora ergibt, unter denen das mit dem vorzeitigen Vektor (E(RAP - V)) das *Conditional Perfect* darstellt.

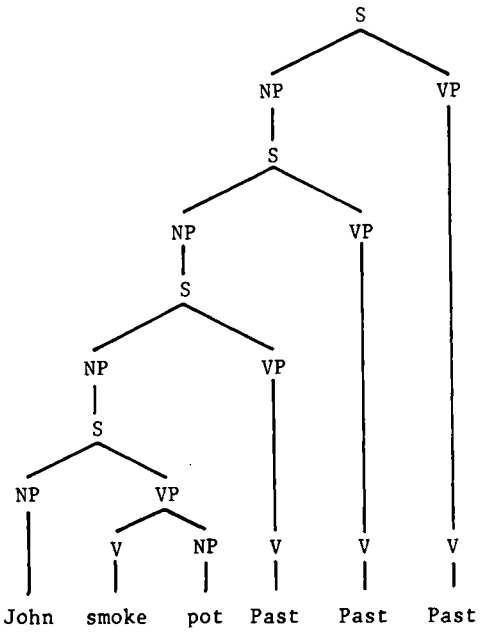
Wir beachten, daß beide Vorschläge onomasiologische Verfahren darstellen, d.h. generelle Grundlagen für Verbalsysteme liefern, die in den Einzelsprachen niemals voll ausgeschöpft werden. Das Englische z.B. realisiert von den 13 möglichen Tempora Reichenbachs, bzw. den 12 Tenses Bulls nur acht.

Wir halten des weiteren fest, daß beide Analysen sowohl A-Determinationen (z.B. die Sprechzeit und die Referenzzeiten bei Reichenbach) als auch B-Determinationen (die Vektorenwerte in beiden Analysen) enthalten. Keine der Analysen macht von Skalaren oder Tensoren Gebrauch.

1.2.2.1.3 Mit der Darstellung von Tempus und Aspekt hat sich auch die Generative Grammatik beschäftigt. Die Vorschläge von N. Chomsky aus *Syntactic Structures*[49] und *Aspects of the Theory of Syntax*[50] betrafen jedoch nur die Morphologie der Verbformen des Englischen. Syntaktisch war der Vorschlag unzureichend, weil er die möglichen Pronominalisierungen im Bereich der Verbformen nicht darzustellen vermochte. John R. Ross hat deswegen vorgeschlagen, die Hilfsverben der Verbformen (d.h. *have* und *be*) als Vollverben zu behandeln.[51] James D. McCawley erweitert diesen Vorschlag dahingehend, daß auch die Tenses (d.h. *present, past* und *future*) als Verben zu behandeln seien und daß das Hilfsverb *have* aus einem zugrundeliegenden *Past* abzuleiten sei. Der Satz *John had been smoking pot* erhält dementsprechend die folgende, zunächst möglicherweise überraschende Ausgangsstruktur:[52]

---

49 N. Chomsky 1957.
50 N. Chomsky 1965.
51 J. R. Ross 1969.
52 J. D. McCawley 1971, 99.



Die Begründung für die Ableitung von *have* aus Past entnimmt McCawley dem Umstand, daß infinite Formen (z.B. der Infinitiv des Perfekts) mit Zeitadverbialen vorkommen können, die sonst das Past erfordern: *John is believed to have arrived at 2:00 yesterday.*[53]

Mit diesen zunächst syntaktisch und kollokationell motivierten Vorschlägen sind auch semantische Deutungen verbunden: Die Gebrauchstypen des englischen Present Perfect werden allesamt auf die Kombination der Tempora *Present* und *Past* zurückgeführt, so daß nicht nur die Kombinationsmöglichkeiten des Present Perfect mit Zeitadverbien, sondern auch seine Präsuppositionen erklärbar würden. Allerdings bezeichnet McCawley seine Vorschläge bezüglich des "stative perfect" selbst als unzureichend.[54] Wir besprechen diese und ähnliche Vorschläge[55] eingehender in Kapitel 4 dieser Arbeit.

---

53 McCawley bezieht sich dabei auf T. R. Hofmann 1966.
54 J. D. McCawley 1971, 108.
55 Vgl. hierzu auch R. Huddlestone 1969, E. Bach 1967.

1.2.2.1.4 Wichtige Ansätze für die Analyse von Tempus und Aspekt erarbeitet sodann die formale Logik. Sie ist vor allem daran interessiert, die Beschreibung der Tempora so zu gestalten, daß alle logischen Folgebeziehungen, die wir normalerweise mit verzeiteten Sätzen verbinden, einwandfrei ableitbar werden.[56] Solche Folgebeziehungen ergeben sich z.B. für das erweiterte Präsens und das einfache Perfekt: (a) *John is walking* läßt den Schluß zu auf (b) *John has walked*.[57] Andererseits kann von (c) *John is drowning* nicht auf (b) *John drowns* geschlossen werden.

Ansätze dieser Art scheinen jedoch unseres Erachtens nicht in der Lage zu sein, die Bedeutungen der Tempora in allen ihren Verwendungen zu beschreiben. So scheint uns fraglich, ob das erweiterte Präsens z.B. in seiner Geltung auf einen Zeitpunkt eingeschränkt werden kann[58] und es bleibt unerfindlich, wie etwa das interpretative Präsens[59] auf formallogischer Grundlage darstellbar wäre.

1.2.2.2 Auch bezüglich des Aspekts, d.h. der erweiterten Verbform des Englischen sind verschiedene Analyseversuche unternommen worden. Was die Diskussion um den Aspekt in den europäischen Sprachen erschwert hat, war die Verwechslung der Aspektkategorien mit Aktionsarten.[60] Nachdem eine gewisse Klärung herbeigeführt schien, hat sich neuerdings, offenbar im Anschluß an W. E. Bull[61] und *A Grammar of Contemporary English*[62], erneut eine erhebliche terminologische Unsicherheit insofern ergeben, als das englische Present Perfect nicht als Tempus, sondern als Aspekt und andererseits die erweiterte Verbform des Englischen nicht als Aspekt, sondern als Hintergrundstempus[63], betrachtet werden. Wir vertreten jedoch den Standpunkt, daß das Present Perfect ein Tempus ist und die erweiterte Verbform zumindest teilweise Aspektfunktion hat.[64]

---

56 Vgl. M. Bennett und B. Partee 1978, 1 ff.
57 M. Bennett und B. Partee 1978, 9.
58 M. Bennett und B. Partee 1978, 13. Vgl. z.B. auch D. R. Dowty 1977, 57.
59 Vgl. jedoch E. König 1980.
60 Vgl. A. Schopf 1974, 16 f.
61 W. E. Bull 1968, 26.
62 R. Quirk et al. 1972, 90 ff.
63 H. Weinrich 1964, 193.
64 Allerdings muß man beachten, daß die Verwendungstypen des imperfektiven Aspekts in den slavischen Sprachen und der erweiterten Form im Englischen sich nicht völlig decken. Vgl. B. Comrie 1976, 24 ff.

1.2.2.2.1 Als Funktionsbestimmung für die erweiterte Verbform des Englischen wurden verschiedene Grundbedeutungen und im Hinblick auf die einfache Form kontrastive Bedeutungspaare vorgeschlagen.

Bei C. A. Bodelsen[65] z.B. sind einfache und erweiterte Verbform des Englischen charakterisiert als (a) statement of *fact* und (b) description of the *actions* themselves.

Weitere Begriffspaare zur Charakterisierung der einfachen und erweiterten Form sind von G. Dietrich ("komplexiv" gegen "introspektiv")[66] von R. L. Allen ("inclusive" gegen "intrusive reference")[67] vorgeschlagen worden.

In der Generativen Grammatik wird auch die erweiterte Form jeweils durch ein zusätzliches Tempus, d.h. z.B. als "present in present" oder "present in past"[68] dargestellt.

1.2.2.2.2 Eine interessante Darstellung der erweiterten Verbform auf formallogischer Grundlage versucht David R. Dowty.[69] Er bedient sich dabei der von Michael Bennett und Barbara Partee[70] entwickelten Intervallsemantik. Wir werden die für die erweiterte Form von Dowty vorgeschlagenen Wahrheitsbedingungen in Kapitel 4 eingehend erörtern.

1.2.2.2.3 Unseren eigenen Standpunkt wollen wir wie folgt andeuten: Die Funktion der erweiterten Verbform des Englischen scheint etwas zu tun zu haben mit der Art und Weise, wie Zeitobjekte (Dauergegenstände) in der Wahrnehmung gegeben sind. Das außersprachliche Korrelat des erweiterten Präsens in seinem Kernbereich ist unserer Ansicht nach die psychische Präsenzzeit (the specious present) oder Edmund Husserls begrenztes Zeitfeld des Ich-bewußtseins. Dies erklärt, warum wir einerseits die erweiterte Verbform nur auf Sachverhalte anwenden können, die Dauer haben, und warum andererseits aus komplexen Geschehenskonzepten jeweils nur die Prozeßphase (oder die Vorphase usw.) bezeichnet werden kann, die Anfangs- oder Endphase dagegen jeweils ausgefiltert wird.

In diesem einleitenden Kapitel muß es bei diesen Andeutungen bleiben. Kapitel 4 wird auf diese Fragen genauer eingehen.

---

65 Vgl. A. Schopf 1974, 146.
66 G. Dietrich 1955, 125 f.
67 R. L. Allen 1966, 219.
68 Vgl. A. Schopf 1974, 302 ff.
69 D. R. Dowty 1979.
70 M. Bennett und B. Partee 1978.

1.2.3 Wie aus unserer graphischen Skizze über das Verzeitungssystem hervorgeht, betrachten wir die bisher erörterten Komponenten, die Geschehenskonzepte, das Zeitadverbiale, Tempus und Aspekt, als zu einem engeren Subsystem zusammengeschlossen. Dieses Subsystem fungiert in Sätzen mit einfacher Verzeitung. Unter einfacher Verzeitung verstehen wir alle diejenigen Sätze, in denen jeweils nur ein Sachverhalt mit Bezug zu einem Zeigfeld zeitlich geortet wird. Wo immer wir mehrere Sachverhalte orten oder mehrere Zeigfelder vorliegen haben, sprechen wir von komplexer Verzeitung.

1.2.3.1 Der Zusammenhalt dieser Komponenten ergibt sich aus vielfältigen und intensiven Interdependenzbeziehungen dergestalt, daß die Bedeutung und Funktion z.B. des Zeitadverbiales nicht erschöpfend erfaßt werden kann, ohne daß die Geschehenskonzepte und Tempus und Aspekt mit berücksichtigt würden. Andererseits sind Tempus und Aspekt nicht voll verständlich, wenn nicht Geschehenskonzepte und Zeitadverbiale mit untersucht werden. Im ganzen erbringt jede Einsicht in einen der vier Teilbereiche jeweils auch neue Hinweise zum Wesen und zur Funktion der anderen Komponenten.

Die methodische Konsequenz, die wir hieraus ziehen, ist die, daß man bei der Untersuchung dieses Teilsystems (wir nennen es Verbalsystem im Gegensatz zum Verzeitungssystem, das alle Ebenen einschließlich der Textebene umfaßt) den hermeneutischen Grundsatz berücksichtigen muß, daß der Teil sich aus dem Ganzen und dem Zusammenwirken der Teile im Ganzen (zu einem Ganzen), und das Ganze sich aus dem Zusammenwirken der Teile erklärt. Das bedeutet, noch einmal sei es betont, daß jede neue Einsicht in einen Teilbereich notwendigerweise Konsequenzen haben muß für das Verständnis der anderen Teilbereiche. Wir bewegen uns bei der Erforschung dieses Teilsystems gewissermaßen in einem Raum, den wir durch Abschreiten und Erkunden im Inneren, durch die Erkenntnis der inneren Beziehungen zu erhellen versuchen, nicht von vornherein durch die Betrachtung von außen.

Im folgenden wollen wir nur einige Beispiele für diese Interdependenzbeziehungen andeuten:

Unproblematisch und allgemein bekannt sind Kollokationsrestriktionen bezüglich Tempus und Zeitadverbial. Diese werden im Englischen besonders deutlich für das Past und Present Perfect. Wie bekannt, lassen alle definiten Zeitangaben für den Bereich der Vergangenheit (abgesehen von stilistischen Sonderformen) nur das Past Tense zu: *I had an accident three days ago/yesterday* etc. Weniger bekannt ist, daß auch die einzelnen Geschehenskonzepte nur bestimmte

Zeitadverbien zulassen und umgekehrt: Intervalladverbien (*for ten years, since Monday*) erfordern Zustände oder Prozesse und lassen keine accomplishments zu: * *write a poem for three hours* ist deswegen unwahrscheinlich als verzeiteter Satz. Offensichtlich dürfte auch sein, daß sich diese kombinatorischen Beschränkungsgesetze ändern, wenn sich der Aspekt ändert: Intervalladverbien (*for three weeks*) lassen sich ohne weiteres mit accomplishments in der erweiterten Form verbinden: *He has been writing a book for several months.*

Wenig berücksichtigt wurde bisher auch, daß die unterschiedlichen Verwendungstypen der einzelnen Tempora, z.B. des Present Perfect, sich auch aus den unterschiedlichen Geschehenskonzepten ergeben. So ist das einfache Present Perfect einer punktuellen Veränderung (*open the door* z.B.) in der Regel ein resultatives Perfekt und verzeitet in Verbindung mit einem Intervalladverb den Nachzustand und nicht die Veränderung selbst: *I've opened the window for a minute*, während einfache Prozeßverben (Tätigkeiten) nur den Vollzug einer (erwarteten) Tätigkeit und keinen Nachzustand aussagen können und in Verbindung mit einem Intervalladverb die Tätigkeit selbst verzeiten: *I've practised for half an hour.*

1.2.3.2 Wir beachten aber, daß der "Zusammenhalt" des Verbalsystems sich nicht nur aus den kombinatorischen Beschränkungsgesetzen ergibt. Wir können in der Regel bei der Funktionsbeschreibung einzelner Kategorien (Tempora, Aspekte etc.) zentrale Bereiche ausmachen, mit denen Randphänomene nur durch Analogie und metaphorische Bezüge verbunden sind, so daß wir nicht davon ausgehen können, daß alle Verwendungstypen z.B. eines Tempus durch eine Grundfunktion beschreibbar sind. Wir halten es deshalb durchaus für möglich, daß die Bedeutung eines Tempus durch mehrere nicht auseinander herleitbare Verwendungstypen angegeben werden muß.[71] Ein Beispiel für die übertragene Verwendung eines Tempus ist das sogenannte "interpretative Präsens", das in der Regel, wie in der folgenden Äußerung, auf die unmittelbare Vergangenheit zurückweist, also eigentlich ein "recent past" ist:[72]

I'm not insisting, I'm only suggesting.

---

71 Zur Diskussion dieser methodologischen Frage vgl. A. G. Hatcher 1951, neu abgedruckt in A. Schopf 1974, vgl. hier 179 ff.

72 A. G. Hatcher 1951, neu abgedruckt in A. Schopf 1974, 205, Fußnote 45.

Hier ist es der Gleichzeitigkeitsbezug des erw. Präsens, der metaphorisch zur Herbeiführung der Referenzidentität von benennendem und interpretierendem Ausdruck ausgewertet wird. Die erweiterte Präsensform ist hier zweifelsohne metaphorisch verwendet. Mit analogischen und metaphorischen Beziehungen als Grundlage für den "Zusammenhalt" sprachlicher Teilsysteme ist unserer Ansicht nach also grundsätzlich zu rechnen.

1.2.4 Wir haben bisher Verzeitungsoperationen in einem sehr engen Bereich des Englischen betrachtet, im Bereich des einfachen Systemsatzes.[73] Darunter verstehen wir zunächst den Satz als abstraktes theoretisches Gebilde, herausgelöst aus dem Textzusammenhang und aus seinen sonstigen pragmatischen Zusammenhängen. Als einfach betrachten wir hier Sätze, die nur einen einzigen Sachverhalt verzeiten. Ein Beispiel dafür, daß Sätze mehrere Sachverhalte verzeiten, d.h. ihre Zeitstellen miteinander vergleichen, ist das temporale Satzgefüge oder der zeitvergleichende Satz, auf den wir noch etwas näher eingehen werden.

1.2.4.1 Hier soll vorerst kurz darauf hingewiesen werden, daß die Gesetzmäßigkeiten des Verbalsystems des Englischen auch auf der Sprechaktebene fungieren.

Wenn wir mit John R. Searle[74] einen Sprechakt als aus illokutionärem Aktanzeiger und Proposition bestehend auffassen (F⟨p⟩), dann stellen wir fest, daß für das Zustandekommen (oder Glücken) des Sprechakts bestimmte zeitliche Relationen zwischen Illokution und Proposition gegeben sein müssen: Man kann nur Zukünftiges versprechen und nur Geschehenes vergeben oder bekennen. Befehl, Erlaubnis und Warnung beziehen sich auf zukünftige Sachverhalte usw.

Des weiteren ist zu beachten, daß nach J. L. Austin[75] illokutionäre Verben nur in der einfachen Form als explizite Performativa fungieren können: *I apologize, I congratulate you, I promise to help you* etc. Die Frage, warum dies so ist, wird verschieden beantwortet. Uns scheint die Punktualität des Zustandekommens des performativen Akts ebenso dafür verantwortlich zu sein[76] wie die Tatsache, daß das illokutionäre Verb als explizites Performativ keinen außer-

---

73 Vgl. hierzu J. Lyons 1977, vol. 1, 29 ff. und vol. 2, 622 ff.
74 J. R. Searle 1969, 31 f.
75 J. L. Austin 1962, 46 f. Austins These ist von vielen anderen Linguisten übernommen worden. Vgl. R. M. Kempson 1977, 65 ff.
76 Vgl. G. Leech 1971, 3 f., der vom "instantaneous use" der expliziten performativen Sätze spricht.

sprachlichen Sachverhalt bezeichnet, sondern einen herbeiführt.[77]

1.2.4.2 Nun gibt es aber zweifellos Sprechakte, die durch die erweiterte Verbform herbeigeführt werden. Auf einen solchen Fall habe ich bereits an anderer Stelle hingewiesen. Es handelt sich um die Beschuldigung (Anklage) eines Unteroffiziers gegen einen Rekruten, einen Befehl nicht ausgeführt zu haben:

> Hill: Good. I am now about to give you the command. Wait for it and think carefully - this is only practise and no one can be hurt. Within ten seconds it will all be over, that's advice. Attack! (Silence. No movement) - Squad - slope arms! A/C_2 Thompson - *I'm charging you* with failure to obey a legitimate order issued by an N.C.O. in command under Her Majesty's Air Force, and may God help you, lad.[78]

Unzweifelhaft ist, daß hier der formelle Akt einer Beschuldigung vorliegt, daß mit der Äußerung *I'm charging you* die Anklage verwirklicht und nicht nur von ihr berichtet wird. Müssen wir deshalb Austin's These zurückweisen? Ich meine nicht. Zwar ist Ruth M. Kempson zuzustimmen, wenn sie sagt:

> While the utterance of *I warn you that your tenants will take action against you* will under normal circumstances constitute an action of warning, the utterance of *I am warning you that your tenants will take action against you* is said not to (cf. Austin 1962:64): it is a description of an act of warning - something that one might say to describe and make explicit the act of warning which is simultaneously being given.[79]

Was sie aber eigentlich sagt, ist, daß Sprechakte auch indirekt bewerkstelligt werden können. Im vorliegenden Fall besteht kein Zweifel, daß der Bericht von einer Beschuldigung oder Anklage die Beschuldigung oder Anklage selbst ist. Es handelt sich um einen indirekten Sprechakt, der sich vom direkten durch feine stilistische und pragmatische Nuancen unterscheidet.

1.2.5 Wie bereits angedeutet, sprechen wir von komplexer Verzeitung dann, wenn in einem Satz mehrere Sachverhalte (in der Regel zwei) in ihrem Zeitverhältnis zueinander oder zu einem bestimmten Zeitpunkt in Beziehung gesetzt werden.

---

77 M. Ljung 1980, 101, dagegen betont, daß performative Verben auf keinen außersprachlichen Sachverhalt bezogen sind, "they refer to nothing, they merely 'express' an attitude or a state of mind." Wir halten Ljungs Äußerung für mißverständlich.

78 A. Schopf 1969, 218.

79 R. M. Kempson 1977, 65.

1.2.5.1 Wie bereits angedeutet, betrachtet die Generative Semantik auch die zusammengesetzten Zeiten des Englischen als gestufte Verzeitung von Sätzen, d.h. als die Kombination mehrerer Tempora. Die Hilfsverben *have* und *be* werden dabei als Vollverben behandelt. Auf diese Weise wird das erweiterte Präsens (*He is sleeping, singing* etc.) als "present in present", das einfache Perfekt als "past in present" und das erweiterte Past als "present in past" charakterisiert. Diese Charakterisierungen sagen zum einen kaum etwas über die Funktion der zusammengesetzten Tempora aus und gehen unserer Ansicht nach mit der Annahme fehl, daß hier jeweils mehrere Sachverhalte verzeitet würden. Dies trifft selbst für das einfache Perfekt des Englischen, das in der Regel als "past with current relevance" beschrieben wird,[80] nicht durchwegs zu.

1.2.5.2 Komplexe Verzeitung liegt jedoch zweifelsohne in Sätzen mit modalen Hilfsverben vor. Wie bekannt, hatte Chomsky die modalen Hilfsverben als Bestandteil des Auxiliarteils aufgefaßt.[81] Diesem Vorschlag wurde von John R. Ross[82] vor allem aufgrund syntaktischer Beobachtungsdaten widersprochen. In unserem Zusammenhang ist der Umstand wichtiger, daß die Modalverben in sehr vielen Fällen einen eigenen und damit einen anderen Zeitbezug herstellen als das Vollverb des Satzes und darüber hinaus natürlich ihre modale Bedeutungskomponente in die Verbalphrase einbringen. Dies wird schon daraus ersichtlich, daß die einzelnen modalen Hilfsverben sich mit unterschiedlichen Zeitstufen des Infinitivs verbinden:

(a) He can lift 300 pounds.
(b) He can have done it.
(c) You should go to the meeting.
(d) You should have gone to the meeting.

Wir dürfen für (a) feststellen, daß die vom Hilfsverb ausgesagte Modalität (Fähigkeit) den inhärenten Zeitbezug von *lift 300 pounds* zu einem koextensiven Merkmal verändert. Solche abstrakten Merkmale können wir in gewissen Fällen auch ohne modales Hilfsverb darstellen (*He can speak Russian - He speaks Russian*), weshalb man bei der Analyse des Zeitbezugs von (a) eigentlich nicht zwischen dem

---

80 Zur "current relevance theory" und zur "embedded past theory" des Perfekts vgl. R. W. McCoard 1978, Kapitel 2 und Kapitel 5.
81 N. Chomsky 1957, 39.
82 J. R. Ross 1969, 77-102.

Zeitbezug des modalen Prädikats und des Sachverhalts- oder Ereignisprädikats zu unterscheiden braucht: beide zusammen bezeichnen ein abstraktes Merkmal. Für (b) dagegen gilt, daß die durch das Hilfsverb ausgesagte epistemische Modalität einen anderen Zeitbezug hat als der von ihr qualifizierte Sachverhalt. Die Möglichkeit, daß der Sachverhalt "he did it" oder "he has done it" besteht, gilt vom Zeitpunkt des möglichen Tatbestands über die Sprechzeit hinaus in die Zukunft bis zum Erweis des Gegenteils. Der Sachverhalt selbst aber, der Gegenstand des modalen Prädikats ist, wird auf der Zeitlinie vor der Sprechzeit (in der Vergangenheit) angenommen. Wollte man (b) nach dem von John Lyons[83] nach R. M. Hare[84] entwickelten System, das zwischen Neustikon, Tropikon und Phrastikon unterscheidet, paraphrasieren, müßte das Tropikon im Präsens stehen:

I say so // it is possibly the case // that he $\left\{\begin{matrix}\text{did it.}\\ \text{has done it.}\end{matrix}\right\}$

In ganz ähnlicher Weise besteht die deontische Modalität (Verpflichtung) in (c) in der Sprechzeit und darüber hinaus bis zum Ereignis selbst (möglicherweise sogar zeitlos), das deontisch modifizierte Ereignis aber hat einen bestimmten Ort auf der Zeitlinie, der nach der Sprechzeit liegt. In (d) dagegen steht wiederum einer im Zeitpunkt des Sprechereignisses (und vom modifizierten Ereignis an zeitlos) bestehenden Verpflichtung ein Gegenstand dieser Verpflichtung in der Vergangenheit gegenüber. Diese Fälle dürften zeigen, daß die Dekomposition der Verzeitungsstruktur solcher Sätze sinnvoll ist.

Ebenso interessant wie die mitunter recht komplexe Verzeitungsstruktur modal modifizierter Sätze sind die Interdependenzbeziehungen, die zwischen Hilfsverb, Geschehenstyp und Tempus und Aspekt bestehen.

Offenbar bestimmt der Geschehenstyp (bei gleichem modalen Hilfsverb) die Art der Modalität:

(a) She can't come on Monday.
(b) She can't be at home.

Daß (a) ontische Modalität mit Geltung für die Ereigniszeit ausdrückt, (b) dagegen epistemische Modalität mit Geltung für die Sprechzeit, liegt offenbar daran, daß der Infinitiv in (a) ein "achievement", der in (b) dagegen einen Zustand ausdrückt.

Ähnliche Differenzierungen erbringen Aspektunterschiede:

---

83 J. Lyons 1977, vol. 2, 749 f.
84 R. M. Hare 1972, 89 ff.

(a) He can't speak Russian.
(b) He can't be speaking Russian.

Es ist die einfache Verbform, die in (a) zur Bezeichnung einer ko-extensiven Fähigkeit führt, und die erweiterte Form, die die gleiche Proposition wie in (a) epistemisch modifiziert und auf ein zeitweiliges Merkmal mit Geltung in der Sprechzeit einschränkt.

Diese Hinweise dürften genügen, um deutlich zu machen, daß modal modifizierte Sätze erhebliche Probleme bezüglich ihrer Verzeitung aufweisen, und um zu zeigen, daß sie das Phänomen der Interdependenz, wie in unserem Schema angedeutet, in eindrucksvoller Weise belegen.[85]

1.2.5.3 Komplexe Verzeitung finden wir auch in Sätzen mit Komplementen. Sie waren in den letzten Jahren öfters Gegenstand linguistischer Untersuchungen. Besonderes Interesse erregte dabei der Umstand, daß Matrixprädikate (d.h. die Prädikate des Rahmensatzes) sich durch unterschiedliche Präsuppositionen und Implikationen unterscheiden. Zunächst kann man Prädikate, die ihr Komplement präsupponieren, von denen unterscheiden, die es implizieren. In (a) *It is amazing that they survived* wird das Komplement präsupponiert, in (b) *John managed to survive* wird es impliziert. Der Unterschied zwischen Präsupposition und Implikation erweist sich in der Negation: In (a) gilt das Komplement auch, wenn der Satz negiert wird (*It's not amazing that ...*), in (b) hebt die Negation das Komplement auf (*John didn't manage to ...*). Sodann kann man faktive, nichtfaktive und kontrafaktive Matrixprädikate unterscheiden: Satz (a) enthält ein faktives Prädikat im Matrixsatz, ebenso Satz (b). Das Matrixprädikat in Satz (c) *He believes that John is a liar* ist nicht-faktiv. Der Satz enthält keinen Hinweis bezüglich der Wahrheit des Komplements. Das Matrixprädikat in Satz (d) *She pretended to be crying* schließlich ist kontrafaktiv, denn es informiert über die Unwahrheit des Komplements.

In unserem Zusammenhang ist wiederum wichtiger, daß Matrixsatz und Komplement unterschiedlich verzeitet werden können, oder vielmehr eine bestimmte Verzeitung des Komplements vom Matrixprädikat vorausgesetzt wird: *remember* verlangt vergangene, *hope* zukünftige Sachverhalte als Komplemente; für *manage* dagegen gilt, daß es als Matrixprädikat jeweils die gleiche Verzeitung hat wie das Komplement: vgl. *John managed to solve the problem - John will manage to solve the problem.*

Das gleiche gilt für das Matrixprädikat *wise*. Es setzt offenbar die Gleich-

---

85 Vgl. hierzu F. R. Palmer, 1979, 54 et passim.